

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 48 (1941)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
 und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“,
 Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Baumwollsituation in den Vereinigten Staaten. — Verzollung von Geweben mit Zierfäden aus Seide oder Kunstseide. — Südamerika als Abnehmer von Rayongeweben. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen der Schweiz. — Ergebnisse der Fabrik-Statistik 1939. — Warum Schweizer Ware kaufen? — Frankreich. Zur Lage der Textilindustrie. — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Jugoslawien. Milderung der Baumwollnot. — Seiden- und Rayonweberei. — Textilindustrie in Polen. — Vorsorge der ungarischen Textilindustrie für vertiefte Bildung ihrer Angestellten. — Seidenraupenzucht in Rußland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Verbrauch von Spinnstoffen. — Rohstoffe. — Die Schweizer Erde trägt wieder schimmernde Leinwand. — Fehler in der Weberei und deren Behebung. — Kettatlas oder Schußatlas? — Streifige Ware. — Aufruf an die schweizerische Bevölkerung. — Jubiläums- und Rekordmesse. — Die Textilindustrie an der Jubiläums-Mustermesse 1941. — Textilmaschinen-Industrie und Jubiläums-Mustermesse 1941. — Von der Leipziger Textilmesse 1941. — Fachschulen und Forschungsanstalten. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. V. e. S. Z. und A. d. S.: — H. Oberholzer † — Monats-Zusammenkunft — Stellenvermittlungsdienst. —

Die Baumwollsituation in den Vereinigten Staaten

Der Verlust der kontinentaleuropäischen Absatzmärkte für Baumwolle, den die Vereinigten Staaten für die Dauer der europäischen Blockade erlitten haben, hat Maßnahmen zur Einschränkung der U. S. A.-Baumwollproduktion zur Folge gehabt. Gemäß einer Bekanntgabe der Agricultural Adjustment Administration soll die Anbaufläche für Baumwolle für das Jahr 1941 in den Vereinigten Staaten nur 26 699 917 acres (1 acre = 0,404 ha) betragen, im Vergleiche zu 27 070 173 acres im Jahre 1940 und zu einem Jahresdurchschnitt von 40 000 000 acres in den letzten Zwanzigerjahren und den ersten Dreißigerjahren des Jahrhunderts.

Die Baumwollproduktion in den Vereinigten Staaten erfuh im Rahmen der sogenannten Ernteprogramme der Agricultural Adjustment Administration seit dem Rekordjahr 1938 eine scharfe Herabsetzung. Damals belief sich die Ernte auf 2 590 000 Tonnen; man ist in Fachkreisen in den Vereinigten Staaten der Anschauung, daß, falls die gegenwärtigen Absperrungsverhältnisse nicht binnen kurzem aufgehoben werden, eine weitere Reduktion der Anbaufläche für das Jahr 1942 sich als notwendig erweisen wird. Nach der Meinung der Agricultural Adjustment Administration wird der diesjährige Baumwollernteertrag rund 12 500 000 Ballen erreichen gegenüber 12 636 000 Ballen im Erntejahr 1940 (bzw. 11 800 000 Ballen im Jahre 1939 und einem Jahresdurchschnitt von 13 500 000 Ballen für die Periode 1928/1939), immer unter der Voraussetzung, daß die tatsächliche Bebauung 25 000 000 acres nicht übersteigt.

Vor dem gegenwärtigen Kriege bezifferte sich die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten auf durchschnittlich 6 bis 8 Millionen Ballen im Jahr, während jetzt mit einer solchen von nur ein bis zwei Millionen Ballen jährlich gerechnet wird. Was den Verbrauch an Baumwolle in den Vereinigten Staaten anbelangt, glaubt man, daß er im Jahre 1941 die Rekordmenge von 8 750 000 bis 9 000 000 Ballen erreichen wird; trotzdem sieht man voraus, daß der Bestand an unverkaufter Baumwolle bei Jahresende rund 14 000 000 Ballen ausmachen wird, wovon rund 12 000 000 Ballen direkt oder indirekt im Besitz von U. S.-Interessen.

Wie bekannt, leistet die Regierung der Vereinigten Staaten Subventionszahlungen an die Baumwollpflanzer des Landes, um letzteren in ihren Absatzschwierigkeiten beizustehen, bezw. sie für die Verringerung der Anbauflächen, die durch diese

Schwierigkeiten bewirkt wurde und noch wird, zu entschädigen. Diese Stützungsaktion wurde nicht erst als Folge des jetzigen Krieges eingeführt, sondern schon vor Jahren, um den Farmern die Möglichkeit zu bieten, die durch die Schwankungen des Weltmarktes entstandenen schwierigen Lagen überbrücken zu können. Dagegen ist es richtig, daß diese Aktion als Folge der erwähnten Kriegerscheinung stark intensiviert werden mußte, was sich in der Höhe der Gesamtsubvention widerspiegelt: diese wird für das Jahr 1941 ungefähr \$ 876 000 000 erreichen gegen \$ 464 000 000 im Jahre 1932.

Ein Bild, wie sich die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa und einigen außereuropäischen Ländern in der letzten Saison vor der Abriegelung des europäischen Kontinents gestaltet hatte (verglichen mit der entsprechenden Saison ein Jahr vorher), gibt die folgende Aufstellung. Der starke Aufschwung der Ausfuhr ist eine Folge der Tendenz der meisten Staaten gewesen, nach Möglichkeit umfangreiche Vorratskäufe zu tätigen, um für alle Eventualitäten gedeckt zu sein. Die Verunmöglichkeit der Transporte nach Kontinentaleuropa nach den Ereignissen vom April bis Juni 1940 bedeutete das Ende dieser Vorratskäufe, bezw. der Baumwoll-exportkonjunktur in den Vereinigten Staaten. Der Verlust der kontinentaleuropäischen Absatzmärkte konnte durch die Erhöhung der Ausfuhr nach Großbritannien, nach anderen Einfuhrländern des britischen Weltreiches, bezw. nach anderweitigen Absatzmärkten nicht wettgemacht werden.

Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten.

Nach	Saison abgeschlossen	
	Ende Februar 1940 Ballen	Ende Februar 1939 Ballen
Großbritannien	1 596 559	372 694
Frankreich	674 057	357 563
Italien	460 000	237 555
China	344 375	56 658
Zentral-Amerika	270 471	154 435
Spanien	254 089	14 500
Schweden	170 705	72 899
Belgien	160 503	72 861
Portugal	31 339	3 059
Schweiz	47 998*	36 872†

* Tonnen, für das ganze Jahr 1939

† Tonnen, für das ganze Jahr 1938

Seit der Absperrung Kontinentaleuropas hat sich die Situation gänzlich verändert. Im August 1940 bezifferte sich die Baumwollausfuhr der Union auf insgesamt nur 65 000 Ballen im Werte von \$ 3 482 000 gegenüber 137 000 Ballen (Wert \$ 7 748 000) noch im vorausgegangenen Juli, und 150 000 Ballen (Wert \$ 7 718 000) im August 1939. Zwischen August 1939 und August 1940 war in der Baumwollausfuhr eine mengenmäßige Verminderung von 69,8% und ein wertmäßiger Rückgang von 68,9% eingetreten. Auch die Verringerung der Baumwollausfuhr nach Japan macht sich stark fühlbar. Ja-

pan führte jährlich im Durchschnitt 750 000 Tonnen Baumwolle ein; ungefähr ein Drittel dieser Einfuhrmenge kam aus den Vereinigten Staaten. Allein in den ersten fünf Monaten des Jahres 1939 war der Wert der japanischen Baumwoll-einfuhr aus der Union auf \$ 18 000 000 gesunken gegenüber \$ 24 600 000 für die gleiche Zeitspanne 1938. Seither hat, wie bekannt, der Handel zwischen beiden Staaten eine weitere, scharfe Schrumpfung erfahren und die Baumwollausfuhr der Union nach Japan ist auf ein Minimum zurückgegangen.

E. A. (London).

HANDELSNACHRICHTEN

Verzollung von Geweben mit Zierfäden aus Seide oder Kunstseide. — Einer Mitteilung der Eidg. Oberzolldirektion zufolge wird die bisher für die Verzollung von Kleiderstoffen bewilligte Toleranz von 8 Fadenprozenten für Zierfäden aus höher belasteten Spinnstoffen, die für die Verzollung außer Betracht fallen, auf 20 Fadenprocente erhöht. Diese neue Grenze gilt für Gewebe und Bänder aller Art.

Gewebe aus Baumwolle, Flachs oder Wolle, die höchstens 10 Gewichtsprocente mitversponnene künstliche Kurzfasern und nicht mehr als 20 Fadenprocente Zierfäden aus höher belastetem Material enthalten, werden somit zu den Ansätzen der Baumwoll-, Flachs- oder Wollgewebe zugelassen. Seidene und Rayongewebe der Pos. 447 b¹ dürfen neben 50 Gewichtsprozenten künstlicher Kurzfasern nunmehr auch noch 20 Fadenprocente Zierfäden aus Zellwolle, endloser Kunstseide oder Naturseide aufweisen.

Die für Gewebe und Bänder gewährte Toleranz ist sinngemäß auch auf Decken, Umschlagtücher usw. wie auch auf Konfektionsware aller Art anwendbar. Die Vorschrift ist am 1. April 1941 in Kraft getreten.

Südamerika als Abnehmer von Rayongeweben. — Der Verbrauch an Rayongeweben in den südamerikanischen Staaten

ist sehr groß, so daß diese Länder von jeher ein ergiebiges Absatzgebiet für die europäische und japanische Weberei gebildet haben. Die Verhältnisse sind jedoch anders geworden, seitdem eine Anzahl südamerikanischer Staaten dazu übergegangen ist, auf eigenem Boden Rayonware herzustellen. Diese Entwicklung, die durch außerordentlich hohe Zölle und nunmehr auch durch die Transport- und Zahlungsschwierigkeiten für fremde Ware begünstigt wird, zeigt sich in der Abnahme der Einfuhrzahlen. Die englische Zeitschrift „Silk & Rayon“ veröffentlicht in ihrer Dezemberrnummer 1940 die Einfuhrzahlen von Rayongeweben nach den südamerikanischen Staaten. In dieser Aufstellung steht als Abnehmer Cuba weit aus an erster Stelle. Es wird gefolgt von Kanada, das ungefähr halb so viel Ware aufnimmt wie Cuba. Als gleich großer Abnehmer kommt Curacao in Frage, das insbesondere als Eingangs- und Verteilungsplatz für Gewebe japanischer Herkunft gilt. Von Bedeutung sind alsdann noch Jamaica, Panama (ebenfalls als Handelsplatz) und Trinidad. Chile, Venezuela, Britisch-Honduras, Argentinien und die andern südamerikanischen Länder sind als Käufer gegen früher stark zurückgetreten. Als maßgebende Belieferer von Rayongeweben nach Südamerika kommen heute nur noch Japan und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Frage.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Eidg. Preiskontrollstelle. — Mit Verfügung No. 253 A vom 4. März hat die Eidg. Preiskontrollstelle neue Höchstpreise für Wollwaren, d. h. für Kammgarne für Industriezwecke, für Streichgarne (mit Ausnahme der Fantasiegarne), für Kammgarngewebe, für Wolltücher, Wolldecken, Filze und Teppiche aufgestellt. Es handelt sich dabei um die Bewilligung von Zuschlägen auf den vor dem Krieg tatsächlich erzielten Verkaufspreisen, die sich, je nach dem Artikel, zwischen 40 und 50% bewegen; für Streichgarne ist ein Aufschlag von 95% zulässig. Die neuen Preise gelten, je nach Artikel, für Lieferungen ab 15. März, 1. April oder 1. Mai 1941. Die noch bestehenden Lieferverpflichtungen sind zu den vertraglich vereinbarten bisherigen Preisen und Bedingungen zu erfüllen.

Bewertung der Wollmischgewebe. — Gewebe aus Seide, Kunstseide oder Zellwolle, die mehr als 10 Gewichtsprocente Wolle enthalten, wurden, gemäß den Vorschriften der Bewertungsliste No. 1 bisher mit 4 Punkten belastet, gegen 5 Punkte, die für Gewebe ganz aus Wolle in Frage kommen. Diese Art der Bewertung ist insbesondere von der Seidenweberei und ihrer Kundschaft von Anfang an beanstandet worden, da sie nicht im richtigen Verhältnis zum Wollgehalt steht und den Verkauf von mit Wolle gemischten Seiden- und Rayongeweben verunmöglicht.

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat nunmehr den Verhältnissen Rechnung getragen und mit Verfügung No. 6 T vom 11. März 1941 bestimmt, daß für Wollmischgewebe aus Seide, Kunstseide oder Zellwolle, im Gewicht bis 300 g und in Breiten bis 100 cm je Laufmeter, in denen ein Anteil an reiner Wolle wenigstens 10% und höchstens 35% des Gesamtgewichtes der Ware beträgt, nur noch 2 Punkte in Frage kommen. Es ist für diese Gewebe eine neue Pos. No. 699 geschaffen worden.

Fabrikanten und Großhändler haben auf ihren Rechnungen zu bemerken, ob es sich bei den Wollmischgeweben um solche

handelt, die gemäß Verfügung 6 T des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes vom 11. März 1941 als Mischgewebe zu bezeichnen sind oder nicht.

In einem Kreisschreiben No. 5/1941 vom 15. März der Sektion für Textilien wird, im Zusammenhang mit dieser Erleichterung, bemerkt, daß es im Interesse der Einsparung von Wolle und Baumwolle zu begrüßen wäre, wenn nun diese Mischgewebe, besonders im Frühjahrsgeschäft, von der Käuferschaft berücksichtigt würden.

Mit gleicher Verfügung, die am 15. März in Kraft getreten ist, wird für ein Kleid, ein- oder zweiteilig, wie auch für einen Morgenrock der Bewertungsposition 199/200, die Zahl der Punkte bei Frauenkarten auf 7 und bei Töchterkarten auf 5 ermäßigt.

Die Sektion für Textilien hat sich ferner bereit erklärt, auch die Wollmischgewebe, die 35 bis 50 Gewichtsprocente Wolle und im übrigen Seide, Kunstseide oder Zellwolle enthalten und die daraus angefertigten Damenkleider und Morgenröcke, soweit es sich um Lagerware handelt, ebenfalls den Pos. No. 699 bzw. 199/200 zu unterstellen. Für die Freigabe von Geweben solcher Art, ist jedoch eine Bewilligung einzuholen, die an den Chef der Gruppe Seide der Sektion für Textilien, Herrn Dr. Th. Niggli, Gotthardstraße 61, Zürich 2, zu richten und Angaben über die Art des Gewebes, die Qualitätsnummer, den Prozentsatz der Spinnstoffe und den Namen des Fabrikanten oder Lieferanten enthalten muß.

Freigabe der mit den Buchstaben l, m und o bezeichneten Coupons. — Mit Verfügung No. 7 T vom 19. März 1941 des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes sind vom 24. März hinweg die mit den Buchstaben l, m und o bezeichneten Coupons der Textilkarten einlösbar. Die Einlösbarkeit dauert bis und mit dem 31. Mai 1941. Nach diesem Zeitpunkt können die nicht benutzten, aber freigegebenen Coupons der jetzigen Textilkarte auf die mit dem 1. Juni 1941 beginnende zweite Rationierungsperiode über-

tragen werden. Die nicht freigegebenen Coupons sind nunmehr leicht zu überblicken, da sie eine ganze Seite der Textilkarte ausfüllen. Die nicht freigegebenen Coupons dürfen unter keinen Umständen abgetrennt werden.

Rationierung von Erzeugnissen aus Hanf. — Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat mit Verfügung No. 6T vom 11. März, nunmehr auch die aus Hanf hergestellten Erzeugnisse der Rationierung unterworfen. Frei sind nur reine Hanfgewebe, sofern sie in Kette und Schuß aus Hanfgarnen der No. 12 englisch und gröber hergestellt sind und Mischgewebe aus Hanf der genannten Garnnummer, sofern die mitverwendeten Garne weder Wolle, Baumwolle noch

Leinen enthalten; frei sind auch die aus solchen Geweben konfektionierten Artikel.

Seidene Gewebe nach wie vor bezugsfrei! — In den letzten Wochen hat sich das Gerücht verbreitet, es würden demnächst nunmehr auch die reinseidenen Gewebe den Rationierungsvorschriften unterworfen. Meldungen solcher Art haben sich bis zu Mitteilungen in der Presse verdichtet, so z. B. im weitverbreiteten Genossenschaftlichen Volksblatt des Schweizer. Lebensmittelvereins, Basel (Nummer vom 8. März 1941). Diese Gerüchte sind aus der Luft gegriffen und durch eine Mitteilung der Sektion für Textilien an die Presse richtiggestellt worden.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Ergebnisse der Fabrik-Statistik 1939. — Die letzten Erhebungen über die der Eidg. Fabrikgesetzgebung unterstellten Betriebe wurde im Jahre 1937 durchgeführt. Seither hat eine allgemeine gewerbliche Betriebszählung und zwar am 24. August 1939 stattgefunden, die sich auch auf die Fabriken erstreckte. Bedauerlicherweise wird in den eidgenössischen Fabrik-Statistiken, wie im übrigen auch in den Berichten der Fabrikinspektoren die Seide mit der Kunstseide zusammengekommen, sodaß keine dieser beiden, technisch von einander vollständig verschiedenen und getrennten Industrien ihre Darstellung findet. Die nachfolgenden Zahlen sind infolgedessen unter diesem Vorbehalt zu beurteilen, wobei angenommen werden kann, daß mindestens zwei Fünftel der Arbeiterschaft auf die Kunstseidefabriken entfallen und wahrscheinlich etwa vier Fünftel der männlichen Arbeiter diesen Unternehmungen zuzuzählen sind. Ueber die Seide und Kunstseide werden folgende Angaben gemacht:

	1939	1937
Zahl der Betriebe	127	123
Gesamtarbeiterschaft	12 920	14 547
davon männlich	4 552	4 809
„ weiblich	8 388	9 738
Ausländer	1 098	1 569
Vom Fabrikgesetz nicht erfaßte Personen	1 485	1 287
Betriebskraft (1000 PS)	39	40

Seit der Durchführung der Erhebungen, d. h. Ende August 1939, hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowohl in der Seidenweberei, wie auch in den Kunstseidenfabriken zugenommen. Von der Gesamtzahl der in der schweizerischen Fabrikindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die sich 1939 auf 367 924 belaufen hat, entfallen 3,5% auf die Seiden- und Kunstseidenindustrie. Die Gesamtzahl der in der Fabrik-Textilindustrie ausgewiesenen Arbeiter und Angestellten wurde im August 1939 mit 103 285 angegeben und verteilte sich auf die einzelnen Zweige wie folgt:

	Zahl der Betriebe:		Zahl der Arbeiter und Angestellten:	
	1939	1937	1939	1937
Baumwollindustrie	341	349	26 066	28 010
Seide und Kunstseide	127	123	12 920	14 547
Wollindustrie	89	87	9 206	9 240
Stickerei-Industrie	202	204	2 823	2 763
Leinenindustrie	42	42	2 081	2 295
Uebrige Textilindustrie	149	144	4 536	5 000
Bekleidung; Ausrüstungsgegenstände	1231	1196	46 656	46 230

Die Textilindustrie zählte ferner im August 1939, und zwar im wesentlichen in der Heimindustrie 16 781 Angestellte und Arbeiter, sodaß für die schweizerische Textilindustrie insgesamt 120 000 Personen in Frage kommen.

In bezug auf die verschiedenen Industriegruppen läßt sich eine Zunahme der Betriebe und insbesondere der Arbeiter in der Metall- und Maschinenindustrie, sowie in der chemischen Industrie feststellen, während die Zahlen für die Textilindustrie und die Uhrenindustrie im Rückgang begriffen sind. Diese Verschiebungen treten besonders deutlich zu Tage, wenn auf noch frühere Jahre zurückgegriffen wird. So zeigt sich, daß während 1888 die wichtigsten historischen Zweige der schweizerischen Industrie, nämlich die Baumwoll- und Seidenindustrie, sowie die Stickerei, noch das Feld beherrschten, heute die Metall- und Maschinenindustrie den

ersten Rang einnimmt. Die Februar-Mitteilungen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements veröffentlichen in dieser Beziehung folgende aufschlußreiche Tabelle:

Industriegruppen:	von 1000 Fabrikarbeitern entfielen auf die einzelnen Industriegruppen:				
	1939	1937	1929	1911	1888
Baumwollindustrie	71	78	86	90	226
Seide und Kunstseide	35	40	78	97	173
Stickerei	8	8	19	87	112
Wollindustrie	25	26	19	16	22
Uhrenindustrie	89	105	118	106	77
Maschinen- und Metallindustrie	334	295	281	216	139

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß die Zahl der weiblichen Fabrikarbeiter seit 1937 in Abnahme begriffen ist und nur in der Maschinenindustrie eine gewisse Vermehrung erfahren hat. Der Ausländerbestand unter den Fabrikarbeitern, der noch im Jahre 1911 über 73 000 betragen hatte, ist nunmehr auf etwa 24 000 zurückgegangen; an dieser Entwicklung sind insbesondere die Seiden- und die Konfektionsindustrie beteiligt, während die Maschinenindustrie ein schwaches Ansteigen ausländischer Arbeiter verzeichnet.

Warum Schweizerware kaufen? Dieser Frage begegnete man vor einem Vierteljahrhundert auf Schritt und Tritt, wenn man versuchte, den Konsumenten klarzumachen, daß es für die einheimische Volkswirtschaft eine Lebensfrage sei, im Inlande ein sicheres Absatzgebiet zu besitzen, und daß auf diese Weise die Arbeitslosigkeit eingedämmt und vielleicht sogar da und dort nahezu zum Verschwinden gebracht werden könne. Es war in der Zeit, als die „Schweizerwoche“ und die Schweizer Mustermesse mit ihren Bemühungen um die Förderung der einheimischen Produktion auf kaufmännischem und auf geistigem Gebiete begonnen hatten. Man konnte es nicht verstehen, daß die bessere Kenntnis und Wertschätzung der eigenen Arbeit und ihre Berücksichtigung bei den Einkäufen eine so große Bedeutung hätten. Wer hatte sich vor dem Weltkrieg viel um den Ursprung der Waren bekümmert? War dabei die schweizerische Exportindustrie nicht glänzend gefahren? Diesen Argumenten mußte man stets entgegenreten. Erst die Krisenjahre und die fortgesetzte Aufklärung über die wirtschaftlichen Zusammenhänge haben schließlich dem Schweizervolke die Augen geöffnet. Die Lage hat sich vollkommen verändert. Wo früher Ablehnung der Propaganda für schweizerische Erzeugnisse bestand, ist nunmehr vielfach weitgehendstes Verständnis vorhanden. Und es muß immer wieder betont werden, daß unser Land den Weltmarkt nicht wird entbehren können, daß wir deshalb auch keine ausschließliche Wirtschaftspolitik treiben dürfen.

Wenn wir Schweizerwaren kaufen, so wollen wir damit dokumentieren, daß wir ihre anerkannte Qualität zu schätzen wissen und mithelfen wollen, daß Hunderttausende von Arbeitskräften ihren Verdienst und Tausende von Betrieben lohnende Beschäftigung finden. Denn wir wissen, daß die schweizerische Wirtschaft die Grundlage für unser politisches Eigenleben und unsere Selbstständigkeit ist. Wir verachten dabei keineswegs das Ausländische, aber wir ehren und unterstützen vor allem Schweizer Arbeit. Diese Gedankengänge sind im Schweizervolke zu einem Gemeingut geworden. Als sich diese Wandlung auszuwirken begann, wurde fast automatisch die Forderung nach der Schaffung eines schweizerischen Ursprungszeichens aufgestellt. Da

dies ohne äußeres Zutun geschehen war, ließ die Verwirklichung nicht lange auf sich warten; innert kurzer Zeit wurde im Jahre 1931 die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen gegründet und die Armbrust als Erkennungszeichen für schweizerische Herkunft eingeführt. Heute wird sie von rund 1400 Firmen mit hunderttausend Arbeitskräften regelmäßig benützt; sie ist in der ganzen Welt bekannt geworden.

Firmen, die sich heute der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen in Bern anschließen um das Recht zur Führung der Armbrust zu erwerben, nehmen mit Anteil an all den Vorteilen, die eine zehnjährige Tätigkeit geschaffen hat. Interessenten erhalten jede nähere Auskunft von der Zentralstelle für das Schweiz Ursprungszeichen, Bundesplatz 4, Bern. Jede Verwendung der „Armbrust“, die gesetzlich geschützt ist, in irgend einer Form durch Nichtmitglieder, ist strafbar und wird gerichtlich verfolgt.

Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen
Pressedienst.

Frankreich

Zur Lage der Textilindustrie. Die ersten Maßnahmen zur Neuordnung der französischen Produktionswirtschaft betreffen die Textilindustrie. Der Ausgangspunkt ist das Gesetz vom 10. September 1940 über die Verteilung der industriellen Erzeugnisse, das speziell zwecks Erfassung und Bewirtschaftung der Rohstoffe die Errichtung eines Office Centrale de Repartition de Produits Industriels vorsieht. Dieses Office soll sich gemäß den einzelnen Rohstoffen in verschiedene Abteilungen gliedern, die von einem Beamten der Regierung, dem Repartiteur, und einem Beirat geleitet werden. Als erste Abteilung wurde die für Textilien gebildet. Der kürzlich ernannte Rapartiteur hat zusammen mit dem Beirat ein Produktionsprogramm für die französische Textilindustrie aufzustellen.

Die Neuordnung der französischen Industriewirtschaft beginnt also mit dem Zweig, der seit Jahren im Mittelpunkt der Bestrebungen um eine Kartellierung gestanden hat. In der Textilindustrie hatte sich unter den Einwirkungen der Wirtschaftskrise immer mehr die Auffassung durchgesetzt, daß nur durch eine Zusammenarbeit die Schwierigkeiten gemeistert werden können. Erhebliche Sorgen waren besonders nach 1930 aufgekommen, als infolge der damaligen Krise und später aus handels- und währungspolitischen Gründen, die Ausfuhrmöglichkeiten der Textilindustrie, insbesondere die der Seiden- und Wollindustrie, die in den guten Jahren zwei Drittel, bezw. die Hälfte ihrer Erzeugnisse ausführten, erheblich zurückgegangen waren. Sie verstärkten sich, als zu den Sorgen um das Auslandsgeschäft die um das Inlandsgeschäft traten. Die Bemühungen einiger Textilindustrieller um eine Zusammenarbeit waren aber erfolglos, so daß der Vorschlag eines Zwangskartells gemacht und auch anfangs 1935 als Gesetzesentwurf im Parlament unterbreitet wurde. Aber auch dieser Versuch scheiterte an den Gegenkräften, besonders an der zu individualistischen Einstellung der Lyoner Seidenindustrie. Bei diesen Bemühungen um eine Kartellierung der Textilindustrie in den Jahren 1930 bis 1939 hatte es sich darum gehandelt, die Erzeugung den stark zurückgegangenen Absatzmöglichkeiten anzupassen. Jetzt steht zur Debatte, wie die erhebliche Nachfrage bei den relativ geringen Rohstoffvorräten und den sonstigen produktionswirtschaftlichen Verhältnissen befriedigt werden kann. Bitter rächt sich heute, daß die französischen Regierungen früher nie etwas für die Schaffung einer heimischen Rohstoffgrundlage getan haben, weder in Frankreich, wo große Möglichkeiten für Flachs und Wolle bestehen, noch in den Kolonien, wo weit größere für Wolle und Baumwolle sind. — So ist die weitverzweigte französische Textilindustrie, die zeitweilig mit 500 000 Beschäftigten der wichtigste Zweig der französischen Wirtschaft war und insbesondere wichtige Ausfuhrgeschäfte tätigte, auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen.

Frankreichs Textilindustrie ist beim Rohstoffbezug sogar in sehr starkem Maß auf die Einfuhr angewiesen. Eine Milderung dieser Abhängigkeit war vor dem Kriege erstrebt worden durch verstärkte Einschaltung der Kolonien. Diese sollten die wichtigsten Stoffe wie Baumwolle, Wolle, Sisal und andere Textilfasern liefern, während in Frankreich selbst vor allem der Flachs- und die Seidenkulturen ausgebaut werden sollten. Auch Hanf sollte in größerem Maße angebaut werden.

Frankreich deckte in der dem Kriegsausbruch vorausgehenden Zeit nur 7% des Wollbedarfes im Innern, obwohl sich zahlreiche Gegenden des Landes für die Schafzucht gut eignen. 3% des Bedarfes wurden aus den Kolonien bezogen, die restlichen 90% aus fremden Ländern. Bei Baumwolle lieferten die Kolonien 2% des Bedarfes, aus fremden Ländern kamen 98%. Bei Seide deckte Frankreich selbst nur 4% des Bedarfes, die Kolonien nur 6%, das Ausland aber 90%. Eine völlige Abhängigkeit vom Ausland besteht auch bei Jute und ähnlichen Textilfasern. Auch in Juteerzeugnissen war die Einfuhr erheblich. Selbst in Flachs ist Frankreich ein Zuschußgebiet, obschon sich der nordfranzösische Boden für den Flachs- und Juteanbau ausgezeichnet eignet. Die beträchtlichen Vorräte an Textilrohstoffen wurden nach Kriegsausbruch vornehmlich für den Heeresbedarf reserviert. Der Krieg hat nicht die Dauer gehabt, mit der französische Stellen rechneten. So verfügt Frankreich noch über Vorräte, die eine Weiterbeschäftigung der Textilindustrie möglich machen. Die Tätigkeit der Textilindustrie wird freilich beschränkt bleiben. Sie soll sich auf die Herstellung notwendiger Bedarfsartikel konzentrieren. Nach einer Bestandaufnahme sollen die Vorräte bei der vorgeesehenen eingeschränkten Tätigkeit ausreichen den Werken für 1 bis 1½ Jahre Beschäftigung zu geben. Für die Neuordnung lassen sich vorläufig nur die drei wichtigsten Punkte aufzeichnen:

1. Rohstoffwirtschaftlich ist eine umfassende Umstellung auf Kunstseide, Zellwolle und Kunstfasern notwendig.

2. Die Erzeugung muß auf das notwendigste, insbesondere auf die wichtigsten Bedarfsartikel beschränkt werden.

3. Durch die neuen Aufgaben der elsässischen Industrie fallen diese Fabriken für den französischen Markt aus.

Bei den neuen Aufgaben der Industrie innerhalb dieses Rahmens wird die Herstellung von Zellwolle, Kunstfasern usw. eine große Rolle spielen. In der Herstellung von Kunstfasern aller Art wird es keine Beschränkung geben. Die betreffenden Fabriken und die neuerrichtenden werden voll beschäftigt sein. Die Erzeugung wird in vielen Produkten auf das Mehrfache steigen. Die Lage der andern Industriezweige, insbesondere Baumwolle und Wolle, ist weniger hoffnungsvoll. Hier wird sich die Schließung vieler Betriebe und Kurzarbeit in den andern nicht vermeiden lassen. Nach Durchführung der Bestandaufnahme wird ein umfassender Plan ausgearbeitet werden, der wahrscheinlich für die Erzeuger mit festen Verpflichtungen auf Lieferung an die namhaft zu machenden Kunden verbunden ist. — Die Organisation wird sehr straff sein. Nach dem Bekanntwerden dieser Pläne kam in den Zentren der Textilindustrie eine optimistische Stimmung auf. Nach den letzten Meldungen sollen im Gebiet von Rouen und Elbeuf mehrere Betriebe wieder in Gang gesetzt worden sein. Auch Lyon ist optimistisch. Diese Industrie ist anscheinend bereit, die Umstellung auf Kunstseide und Kunstfasern in umfassendem Maß durchzuführen. —

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Februar 1941:

	1941 kg	1940 kg	Jan./Februar 1941 kg
Lyon	43 206	300 351	57 641

Jugoslawien

Milderung der Baumwollnot. Die Versorgung der jugoslawischen Textilindustrie mit Baumwolle, die durch die Ausdehnung des Krieges auf das Mittelmeer äußerst kritisch geworden war, bekam neuerdings durch ein russisch-jugoslawisches Baumwollabkommen eine erfreuliche Wendung. Anfangs Dezember 1940 reiste eine Vertretung der jugoslawischen Textilindustrie nach Moskau, um im Rahmen des im Mai 1940 abgeschlossenen sowjetrussischen-jugoslawischen Handelsvertrages über den Kauf von Baumwolle zu verhandeln. Die Verhandlungen gingen rasch zu Ende. Ihr Ergebnis war der Abschluß eines Geschäftes über 4000 t Baumwolle und 600 t Baumwollabfälle. Auch eine Vereinbarung über die Verarbeitung einer bestimmten Baumwollmenge in jugoslawischen Spinnereien für russische Rechnung soll zustande gekommen sein. — Der erste Teil der im September 1940 in der Türkei gekauften 3000 t Baumwolle ist jetzt in Jugoslawien eingetroffen. Außer diesen 3000 t wurden später noch 5000 t Baumwolle aus der Türkei gekauft. — Durch den Kauf von insgesamt 12 000 t Rohbaumwolle in der Türkei und in Rußland, hat die jugoslawische Textilindustrie den größeren Teil ihres

Bedarfes sichergestellt. Da aber der jährliche Einfuhrbedarf rund 20 000 t beträgt, bleiben immer noch größere Mengen anderweitig zu beschaffen. Einen Teil hofft man durch einheimische Produktion zu decken; der Baumwollanbau in Jugoslawien wird immer mehr intensiviert. Als wichtiges Hilfsmittel wird die Beimischung von Hanf zur Baumwolle angesehen. Die Kotonisierungsversuche mit Hanf haben gute Ergebnisse gezeigt. Es bleibt abzuwarten, ob die erfolgreichen Versuche mit Hanf zu einer größeren praktischen Verwertung in der jugoslawischen Textilindustrie führen werden. Durch eine auf der ganzen Linie durchgeführte Beimischung von Hanf zur Baumwolle könnte der Bedarf an Baumwolle auf die Hälfte reduziert werden.

Solange die nötigen produktionstechnischen Bedingungen für die umfangreiche Verwendung des kotonisierten Hanfs noch nicht vorhanden sind, kommen Kunstseide und Zellwolle immer zu größerer Bedeutung. Jugoslawien führt jährlich rund 3000 t Kunstseide ein, und diese Einfuhr hat die Tendenz, weiter zu steigen. Für die steigende Tendenz von Kunstseide und Zellwolle als Rohstoffe in der jugoslawischen Textilindustrie ist bezeichnend, daß in Slowenien mehrere Textilunternehmen die notwendigen Vorbereitungsarbeiten für die Umstellung ihrer Betriebe auf die Verwendung von Zellwolle und Kunstseide vorgenommen haben. Laut noch nicht bestätigten Nachrichten soll zur bessern Versorgung der jugoslawischen Textilindustrie mit Kunstseide sogar eine eigene Kunstseidefabrik mit einem Anlagekapital von 200 Millionen Dinar errichtet werden.

Jugoslawien: Seiden- und Rayonweberei. — Einem Wirtschaftsbericht der Kommerzbank von Ende 1940 ist zu entnehmen, daß die Erzeugung von Naturseide zurzeit ausschließlich in Händen des Staates liegt. Zur Verarbeitung der Rohseide wurde im Jahre 1934 die Staatliche Seidenspinnerei und Weberei in Novi-Sad gegründet, die über 40 Webstühle, wie auch über eine moderne Anlage zur Ausrüstung und Färberei verfügt. Seither sind noch drei weitere Webereien in Betrieb gesetzt worden.

Kunstseide wird in Jugoslawien noch nicht hergestellt, doch befassen sich etwa 30 Unternehmungen mit der Anfertigung kunstseidener Gewebe. Die Erzeugung von Rayongeweben ist also auch in Jugoslawien viel größer als diejenige von Geweben aus Naturseide.

Polen

Textilindustrie in Polen. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Textilindustrie im polnischen Gebiet, die zum weitaus überwiegenden Teil in Litzmannstadt (früher Lodz) niedergelassen ist. Es handelt sich dabei um rund 500 Unternehmungen die zusammen über 150 000 Menschen beschäftigen. An der Spitze steht die Baumwollindustrie mit 1,8 Millionen Spindeln und 46 363 mechanischen Webstühlen; es folgt die Wollindustrie mit 390 000 Kammgarnspindeln, 288 000 Streichgarnspindeln und 13 284 mechanischen Webstühlen. Die Leinen-, Jute- und Hanfindustrie sind nicht bedeutend und zählen zusammen 44 000 Spindeln mit knapp 3000 Stühlen. Von größerer Bedeutung ist die Wirkwarenindustrie mit 13 970 Maschinen. Die Seidenindustrie endlich wird mit 1612 Stühlen ausgewiesen.

Ungarn

Vorsorge der ungarischen Textilindustrie für vertiefte Bildung ihrer Angestellten. Im Interesse der industriellen und kaufmännischen Ausbildung sind in zwei ungarischen Industrieunternehmen, der Ungarischen Baumwollindustrie A.-G. und der Brüder Kammer Textilindustrie A.-G., bemerkenswerte Initiativschritte getan worden, die zwar voneinander verschieden sind, anscheinend aber vom gleichen Grundgedanken geleitet wurden. Die Ungarische Baumwollindustrie A.-G. richtete ein Seminar zur Fortbildung ihrer eigenen Angestellten, während sich die zweitgenannte Firma das Ziel setzte, 100 selbstständige christliche Kaufleute, die sich erst vor kurzem in die Textilindustrie einschalteten, mit den notwendigen Fachkenntnissen zu versehen. — Die Ungarische Baumwollindustrie A.-G. hat den Lehrstoff ihres Seminars jetzt in Form eines Buches auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Vortragenden waren die Leiter und Oberbeamten der Gesellschaft, die neben Fragen, die die Firma selbst betreffen, ihre Geschichte, Organisation, Buchhaltung usw. — alle wirt-

schaftlichen und technischen Fragen der Baumwollindustrie beleuchteten. Die Kapitel über die Rohstoffe der Textilindustrie, die Spinn-, Webe- und Drucktechnik, die Märkte der Baumwollwaren sind eine willkommene Bereicherung der in dieser Hinsicht noch etwas dürftigen ungarischen Fachliteratur. — Der Lehrkurs der Brüder Kammer Textilindustrie A.-G. begann mit einer Einführung in die Produktionstechnik, die in der Fabrik selbst gegeben wurde. Hieran schloß sich ein dreimonatiger Vortragszyklus an, bei dem das Hauptgewicht, da es sich hier um Kaufleute handelte, auf Fragen der Buchhaltung, des Bankwesens usw. gelegt wurde. — Da in Ungarn infolge der Judengesetzgebung eine große Anzahl von jüdischen Kaufleuten und Angestellten durch christliche ersetzt wurde, liegt ein volkswirtschaftliches Interesse daran, den Neulingen eine Ausbildung zu geben, damit sie in die Lage versetzt werden, den Platz ihrer Vorgänger möglichst vollwertig auszufüllen. Die wirtschaftlichen Interessenvertretungen leisteten auf diesem Gebiete durch die Umbildungskurse, die sie mit Hilfe der Regierung abhielten, große Vorarbeit, die aber mit Rücksicht auf ihre kurze Dauer sehr ergänzungsbedürftig ist. Daher ist es zu begrüßen, daß große Unternehmungen diese Angelegenheit nun selbst in die Hand nahmen und für die Fortbildung ihrer Angestellten Sorge trugen.

Rußland

Seidenraupenzucht in Rußland. Das Volkskommissariat für Textilindustrie veranstaltete kürzlich in Moskau eine Konferenz, auf der man die Probleme der sowjetrussischen Seidenraupenzucht erörterte. Zum erstenmal fiel damit der Blick auf einen jener Produktionszweige, die in Rußland zwar seit langem bestehen, von denen aber die Öffentlichkeit so gut wie nichts weiß. Die Konferenzteilnehmer machten den Behörden klar, daß bisher viel zu wenig für die Entwicklung der Seidengewinnung geschehe, dabei bestehe durchaus die Möglichkeit, den Gesamtbedarf der Sowjetunion in den eigenen Grenzen hervorzubringen.

Das Verfahren der Seidengewinnung haben die Chinesen schon im Altertum als Staatsgeheimnis ein paar Jahrhunderte lang gehütet. Schließlich breitete es sich in Indien, Iran und in Turkestan aus. Im 17. Jahrhundert, zur Zeit Peter des Großen, legte man die ersten Maulbeerbaumschulen im Nordkaukasus und in der Ukraine an. Nach der Eroberung Mittelasiens und Transkaukasiens fielen reiche Seidenzuchtgebiete an Rußland, darunter hauptsächlich die heutigen Bundesrepubliken Usbekistan, Aserbeidschan und Georgien. Auch in diesen Ländern, die sich durch ihre bunte Seidenpracht noch heute einen malerischen Charakter erhalten haben, vollzog sich infolge der Kollektivierung die Umwandlung der Einzelwirtschaft zum Großbetrieb. Das bedeutet, daß die Seidenzüchter nicht mehr, wie früher, in ihren Häusern die Eier des Seidenschmetterlings sammeln, am Ofenfeuer erwärmen und brüten. Diese Aufgabe übernahmen staatliche Grainageanstalten, die nach allen Regeln der modernen Agrartechnik die grains, die Schmetterlinge, prüfen und konservieren.

Das Ziel der sowjetischen Seidenzüchter besteht nun darin, die Durchschnittsernte an Kokons aus einer Schachtel Eier zu erhöhen. Im Jahre 1939 betrug sie 40,8 gegenüber den 55 bis 60 kg, welche die japanischen Seidenzüchter durchschnittlich erzielen. Daneben streben die Seidenzuchtbetriebe jedoch noch nach einer Verkürzung der Aufzuchtfristen. Es ergibt sich, daß sich die Entwicklung der Seidenraupe durch besondere Verfahren beschleunigen läßt, sodaß man die Anzahl der Jahresernten vergrößern kann. In einem bestimmten georgischen Dorf konnte man die Frist für die Raupenaufzucht anscheinend wesentlich verkürzen, was eine bessere Ausnutzung der Anlagen, Maulbeerbäume und Arbeitskräfte erlaubt. Etwa 1000 Kollektivwirtschaften in den nördlichen Gegenden beschäftigen sich überdies mit der Aufzucht des Tussahspinners. In den Seidengebieten Rußlands umfaßte die Ernte des vorigen Jahres etwa 25 000 t Kokons.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Verbrauch von Spinnstoffen. Die nordamerikanische Textilschrift „Rayon-Organon“ teilt mit, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im abgelaufenen Jahr 2,230 Millionen kg Spinnstoffe verarbeitet worden seien, was einem Mehrverbrauch von 8% dem Jahr 1939 gegenüber entspreche. Auf die einzelnen Textilindustrien verteilen sich die Rohstoffe wie folgt:

	1940	1939
	in Millionen kg	
Baumwolle	1798	1646
Rayon	221	208
Wolle	186	180
Seide	16	22
Leinen	8	12

Bemerkenswert ist, daß die Rayongarne die Wollgarne nunmehr überflügelt haben und 1939 gegenüber mit der Baumwolle allein eine Steigerung zeigen. Wolle mit 8,4% und Seide mit 0,7% der Gesamtmenge sind seit Jahren im Rückgang begriffen. Der Seidenverbrauch insbesondere ist im abgelaufenen Jahr auf den tiefsten Stand seit 1920 gesunken.

ROHSTOFFE

Die Schweizer Erde trägt wieder schimmernde Leinwand

Der Zeitschrift „Die Elektrizität“, Heft 1/1941, entnehmen wir nachstehenden Aufsatz von Alois Günthart.

Es ist beruhigend, zu erfahren, daß im kommenden Frühjahr 50 000 Hektaren mehr dem Brotfruchtbaue zugewiesen werden und daß damit 10 000 Eisenbahnwagen Weizen mehr produziert werden können als im vergangenen Jahre. Dieser kaum mittlere Ertrag langt bei guter Ausbeutung für eine weitere Million hungriger Esser. Aber das Gwändli der Schweizerin und des Schweizers hält auch nicht ewig, wir müssen auch hierfür nach inländischem Ersatz Umschau halten und ohne Säumnis an die Produktion gehen.

Die Rohstoffe Lein- und Hanfstroh können wir heute ebensogut auf der Schweizer Erde wachsen lassen, als vor 100 Jahren, da unsere Bäuerinnen sogar für den Export pflanzten. Um die Sache zu fördern, hat der Bund zwei Maschinen gekauft, die imstande sind, bei elektrischem Antrieb im Tag 1400 kg Leinstroh zu spinnfertiger Faser, also zu Flachs zu verarbeiten. Freilich die „Tauröste“ ist der Bäuerin noch nicht abgenommen worden, aber auch hierin kann noch manche Erleichterung und vor allem Sicherung des Erfolgs geboten werden. Die Produktion im kleinen erlaubt uns sorgfältige Behandlung und Verarbeitung des Rohproduktes und damit gute Qualität des Enderzeugnisses.

Seidenzucht in der Schweiz. — Die Rohstoffknappheit, wie auch der Wunsch, sich vom Ausland unabhängig zu machen und endlich die starke Aufwärtsbewegung der Rohseidenpreise haben den seit einigen Jahren verstummten Ruf nach Schaffung einer Seidenzucht in der Schweiz wieder laut werden lassen. Wortführer sind dabei allerdings weniger landwirtschaftliche Kreise als Ausländer, die ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete unserem Lande zur Verfügung stellen möchten und dabei insbesondere auf die Erfolge anspielen, die anscheinend auch in Deutschland erzielt worden sind. Vor kurzem hat auch ein Herr Marx in einer maßgebenden schweizerischen landwirtschaftlichen Zeitschrift die Einführung der Seidenzucht in der Schweiz als angängig und notwendig bezeichnet.

Die schweizerischen Verbraucher von Rohseide, d. h. im wesentlichen die Weberei, die Wirkerei und die Nähseidenindustrie haben gegen die Einführung der Coconzucht in der Schweiz nichts einzuwenden, sofern damit nicht eine Verteuerung ihres Rohstoffes verbunden ist. Es ist den schweizerischen Seidenindustriellen auch längst bekannt, daß schon vor Jahrhunderten in der Schweiz Cocons gezüchtet wurden und daß im Kanton Tessin noch vor dreißig und vierzig Jahren die Seidenzucht eine, wenn auch bescheidene Rolle, spielte; dabei wurden im Kanton Tessin stets Cocons sehr guter Qualität gewonnen. Aber auch in andern Landesteilen, wie in den Südtälern Graubündens, im St. Galler Rheintal, im Baselland und am Genfersee sind seinerzeit Cocons gezüchtet worden und zahlreiche Maulbeerbäume legen noch heute von diesem Gewerbe Zeugnis ab. Der Grund, weshalb sich die Seidenzucht in der Schweiz und zwar auch in dem dafür besonders geeigneten Kanton Tessin nicht zu halten vermochte, liegt im Preis. Das schweizerische Erzeugnis stellte sich von jeher, insbesondere dem italienischen gegenüber zu teuer und die Verhältnisse haben sich in dieser Beziehung in den letzten Jahren nur noch verschärft. Heute ist die Lage so, daß Italien selbst gezwungen ist seinen Coconzüchtern hohe Beiträge auszuzahlen um die Industrie dem Lande zu erhalten. Für die Cocons des Jahres 1940 wurde den italienischen Spinnern eine Summe von 16 Lire oder rund 3 Franken je kg ausbezahlt; dabei stellte sich die italienische Grège noch um ungefähr 20 Franken höher als das entsprechende japanische Er-

zeugnis! Auch in Frankreich und in den Balkanstaaten kann die Seidenzucht nur mit staatlicher Unterstützung aufrecht erhalten werden. Für die Schweiz ist eine Coconzucht erst recht nur denkbar, wenn der Bund große Mittel dafür aufwendet. Deutschland veröffentlicht keine Angaben über die Menge der im Reich gewonnenen Cocons, doch scheint es, daß diese, trotz aller behördlichen Unterstützung nicht ausreicht, um die staatliche Seidenspinnerei in Celle genügend mit Rohstoff zu versehen; es müssen vielmehr noch ausländische Cocons in Deutschland verarbeitet werden. Unter solchen Umständen würde sich die Einführung der Coconzucht in der Schweiz nicht nur als ein gewagtes, sondern auch als ein kostspieliges Unternehmen darstellen, für das aufzukommen der Seidenweberei, der Wirkerei und der Nähseidenindustrie nicht zugemutet werden kann, da sie in ihrem Ausfuhrgeschäft sowohl, wie auch für ihren Absatz im Inland mit dem Wettbewerb des Auslandes rechnen müssen. Mit der Coconzucht allein wäre es endlich auch nicht getan, sondern es müßte die Ware auch versponnen werden. Zu diesem Zweck könnten allerdings die im Tessin seit Jahren stillgelegten Spinnereien wieder in Betrieb gesetzt werden, doch würden auch in diesem Fall die Herstellungskosten eine Rolle spielen. Endlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß im Gegensatz zu Wolle und Baumwolle, Seide in ausreichendem Maße aus dem Auslande erhältlich ist, so daß kriegswirtschaftliche Gründe für die Beurteilung der Notwendigkeit der Wiedereinführung der Seidenzucht in der Schweiz nicht in Frage kommen. Wollen die Behörden trotzdem und über alle Bedenken hinweg, die Seidenzucht in der Schweiz wieder erstehen lassen, so müßten sie auch für die Kosten eines solchen Unternehmens aufkommen. In einem solchen Falle wäre eine Beschränkung auf den Kanton Tessin jedoch von vornherein gegeben, da dort nicht nur noch viele Maulbeerbäume vorhanden sind, sondern zweifellos bei zahlreichen Bauern auch noch die notwendige technische Ausrüstung zu finden ist.

Der Anfang zur Erweckung einer fast ausgestorbenen Industrie, der Verarbeitung von Lein- und Hanfstroh, ist gemacht. Dieses Gold rinnt freilich nicht wie Wasser aus den Bergen, es will mit Schweiß und Schwielen erobert werden.

Das liebliche Idyll um die Spinnrädchen wird freilich nicht neu auferstehen, wohl aber werden in allen Bergtälern Handwebstühle belebt werden. Statt bei flackernder, schwacher Oellampe die Augen zu schädigen, wird die Weberin sich des schonenden, nicht stinkenden elektrischen Lichts freuen. Fruchtbare Arbeit für Akkordrösterei, für die Brecherei und Schwingerei, Spinnerei und Weberei, die Leinölpresen schaffen wir dem Land, wenn einige Prozente des heutigen Kulturbodens mit Lein oder Hanf bestellt werden. Auf einer Are mittleren Bodens erntet man 40 bis 50 kg Leinstroh und 5 kg Leinsamen. Die gewonnene Faser reicht aus, den Leinwandbedarf einer kleineren Familie zu decken. Wie wohl werden wir uns fühlen, wenn Leib-, Tisch- und Bettwäsche wieder von der eigenen Scholle stammen, an Schweizer Luft geröstet und gebrochen, gesponnen und gewoben! Um das Ziel zu erreichen, können auch Gartenbesitzer mithelfen, denn heute verpflichtet der Besitz von Grund und Boden zu produktiver Bewirtschaftung.

Welterzeugung von Rayon- und Stapelfasergarnen. — Die New-Yorker Textilzeitschrift „Rayon-Organon“ schätzt die Welterzeugung von Rayon- und Stapelfasergarnen im Jahre 1940 auf 2,5 Milliarden Pfund oder rund 1,3 Milliarden kg. Diese

Ziffer bedeutet nicht nur eine weitere Steigerung dem Vorjahr gegenüber, sondern entspricht auch ungefähr dem fünffachen Betrag der Erzeugung, die noch vor 10 Jahren ausgewiesen wurde. Bemerkenswerterweise hat auch die Erzeugung von Stapelfasergarnen (Zellwolle) nunmehr diejenige der Rayongarne überflügelt. Die Zeitschrift gibt über die Erzeugung von Stapelfasergarnen und Kunstseide folgenden Aufschluß:

Jahr:	Stapelfasergarne:	Rayongarne:	zusammen:
	in Millionen Pfund		
1940	1350	1150	2500
1939	1082	1145	2227
1938	958	990	1948

Die Zellwolle ist in erster Linie an die Stelle von Baumwolle und Wolle getreten und es hängt wohl mit dem Krieg zusammen, daß die Steigerung der Erzeugung im Jahr 1940 im wesentlichen Deutschland und Italien zuzuschreiben ist; aber auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen mit 471 Millionen Pfund eine dem Vorjahr gegenüber erhöhte Ziffer auf.

Die durch den Krieg hervorgerufenen Umwälzungen zeigen sich auch in der Verschiebung der Einfuhrzahlen von Zell-

wolle nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Jahr 1939 stand Großbritannien mit 27,6 Millionen Pfund als Belieferer weitaus an erster Stelle (Gesamteinfuhr 47,4 Millionen Pfund); im Jahr 1940 ist die Menge auf 7 Millionen Pfund gesunken. Ebenso ist in den gleichen Jahren die Einfuhr aus Italien von 9,5 auf 3,6 Millionen Pfund, die Einfuhr aus Frankreich von 4,9 auf 0,4 und die Einfuhr aus Deutschland von 1,7 auf 0,2 Millionen Pfund gefallen. Dafür hat Japan seine Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von 2,9 auf 6,4 Millionen Pfund erhöhen können.

Der Schafbestand der Schweiz ist in den letzten Jahrzehnten konstant zurückgegangen. Während man im Jahre 1865 in der Schweiz noch rund 470 000 Stück zählte, sind es heute nur mehr 170 000 Stück. In den letzten Jahren hat man der Schafzucht vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kriegszeit vor allem ist dazu angetan, die Schafhaltung zu fördern, denn die Wolle ist sehr gesucht und auch das Fleisch. Gerade in Graubünden sind noch viele Schafweiden und -alpen unbenutzt. Man hat ausgerechnet, daß die Schweiz rund 100 000 Schafe mehr halten könnte, ohne daß dem Großvieh deshalb viel Futter entzogen würde.

SPINNEREI - WEBEREI

Fehler in der Weberei und deren Behebung

(Schluß)

Die in der Weberei übermäßig auftretenden Kettfadenbrüche können nicht immer so beseitigt werden, daß man in der fertigen Ware nichts mehr davon sieht. Webereien, die ohne Kettfadenwächter arbeiten, kennen zur Genüge die Reklamationen wegen meterlanger Kettfadenbrüche, d. h. in diesem Falle fehlender Kettfäden. Der Grund hierfür ist vor allem einmal mangelnde Aufmerksamkeit des Webers. Bei jedem Kontrollgang kann der Weber mit einem schnellen Blick auf die Ware feststellen, ob alles in Ordnung ist. So vermeidet er wenn nicht Kettfadenbrüche, so doch meterlange Fadenbrüche. Die Ursache für die übermäßig auftretenden Fadenbrüche kann in einem fehlerhaften Garn aus der Spinnerei liegen. Hieran kann der Weber nichts ändern. Sehr oft wird aber ein gutes Garn geliefert und der Weber hat es in der Hand, es so vorzubereiten, daß es ohne Stillstände und nachteilige Folgen in der Ware verarbeitet werden kann. Eine solche Stelle, wo in der Webereivorbereitung die Möglichkeit besteht, schwache Stellen im Kettgarn auszumerzen, ist der Fadenreiniger der Kreuzspulmaschine. Dieser, richtig eingestellt und unter richtiger Belastung des Garnes, verursacht den Bruch der schwachen Stellen und gibt der Arbeiterin die Möglichkeit, dieselbe auszuknoten. Sie hilft so den Nutzeffekt der folgenden Bearbeitungsschritte — Zettlerei, Schlichterei und Weberei — sehr zu heben. Man wird immer wieder die Beobachtung machen, daß dort wo die Fadenreiniger der Kreuzspulmaschine und die Fadenspannorgane der Zettelmaschine — sofern solche vorhanden sind — nicht jedem Garn entsprechend eingestellt sind, hohe Fadenbruchzahlen in der Weberei die Folge sind.

Das Abspritzen der Kettfäden beim Weben hat seinen Grund in einer mangelhaft geschlichteten Kette. Durch Ueber-trocknen ist die Kette spröde geworden und bei der Fachbildung ist keine genügende Dehnung mehr vorhanden. Die Folge ist das Abspritzen der Kettfäden. Erkennlich sind diese Fäden meist an einer geraden Bruchstelle ähnlich einem abgeschnittenen Faden. Aus anderen Gründen gerissene Fäden haben eine spitz zulaufende Bruchstelle, die in einzelnen Fasern ausläuft. Diesem Fehler kann abgeholfen werden durch das Auflegen eines feuchten Tuches auf die Kette im Hinterfach. Auch kennt der Weber Mittel, um spröde Ketten weich zu machen. Das einfachste ist wohl Paraffin. Aber bei diesen Mitteln ist Vorsicht sehr am Platze, da man sonst sehr leicht Beanstandungen von Seiten des Ausrüsters erhalten kann. Bei Stuhlware und auch Buntware, die nach dem Weben fertig ist, sind diese Mittel zur Glanzgebung oder Weichmachung noch erlaubt. Bei allen Artikeln hingegen, die in die Ausrüstung kommen, sollte man sich vom Hersteller oder auch an Hand eines Musters vom Ausrüster bestätigen

lassen, daß sich keine Nachteile in der Ausrüstung ergeben. Viele Rohweber haben, durch Erfahrung klug geworden, diese Fehlerquelle schon ausgeschaltet. Aber hinter dem Rücken der Betriebsleitung werden immer wieder allerlei Geheimmittel eingeschmuggelt, deren Anwendung zu Fehlern führen kann. Die Webermeister und z. T. auch sogar die Weber werden von einer überleidrigen Industrie „chemisch-technischer Produkte“ oft überlaufen und mit Versprechungen auf Mehrproduktion, besseres Laufen der Ketten und dadurch bei Akkordentlohnung auf höheren Lohn überredet, das Mittel anzuwenden, das die Prüfung durch die Betriebsleitung nicht bestanden hat. Tatsache ist, daß die sogenannten „Paraffinkerzen“ eine glättende Wirkung auf die Ketten ausüben. Aber in der Ausrüstung geben die mit Paraffin beschmierten Ketten Anlaß zu unvermeidlichen Fehlern. Beim Sengen der Rohware wird das bisher nur auf der Oberfläche aufgetragene Paraffin in den Faden eingeschmolzen und kann dann beim Bäuchen nicht mehr entfernt werden. Beim Färben solcher Waren wirkt das Paraffin reservierend gegen die Aufnahme der Farbstoffe. Es entstehen dadurch andere meist hellere Farbtöne oder Wolken, die sich auch durch eine nochmalige Farbbehandlung nicht entfernen lassen. Eine ähnliche Wirkung in der Ausrüstung erzeugen manche Beimischungen der Schlichterei, die glücklicherweise heute mehr oder weniger verschwinden, da meist nur noch chemisch einwandfreie Hilfsmittel zur Anwendung kommen. Wo jedoch noch der alte Schlichter mit seinen Faustregeln die Schlichterei beherrscht, wird oft nicht auf die Auswirkungen in den folgenden Arbeitsstufen, die womöglich noch in anderen Betrieben liegen, geachtet. So sollte auch bei dichten und feinfädigen Geweben die Beimischung von Chlormagnesium unterbunden werden, da dieses Salz beim Sengen Salzsäure abspaltet, die die Festigkeit der Faser erheblich schädigen kann. Ebenso sollten in der Färgerei alle Mittel zur Entfernung der Rost- und Schmierflecken einer dauernden Kontrolle unterliegen. Es gibt hier genügend einwandfreie Mittel, daß der Färgger nicht genötigt sein sollte, sich von der heimischen Drogerie Oxalsäure (Zuckersäure, Kleesalz) zu beschaffen, da dadurch in der Färbung nur fleckige Ware entsteht. Werden solche Waren angewiesen mit dem Hinweis darauf, daß sie chemisch und farbtechnisch nicht schädigend auf die Ware wirken, so ist das nicht in allen Fällen eine Gewähr dafür, daß sie in dem betreffenden Falle auch keine Schäden hinterlassen. Leider ist es so, daß eine allzu geschäftstüchtige und von keinem Verantwortungsbewußtsein getragene chemische „Hilfsmittelindustrie“ das ihre dazu beigetragen hat, daß der Weber sehr vorsichtig sein muß.

In der Weberei ist sehr große Sorgfalt auf einen richtigen Knoten zu verwenden. Das gilt für alle Abteilungen vom Vorwerk her. Es gibt sehr viele Arten von Knoten, die mehr oder weniger großen Einfluß auf das gute Laufen der Ketten haben. Der Knoten, der am besten hält aber gleichzeitig in der Weberei am ungünstigsten ist, ist der Vogelkopf oder auch Hundsknoten genannt. Bei diesem werden die zwei anzuknüpfenden Fadenenden parallel gelegt und dann mit einer Umschlingung um einen Finger geknotet. Der so entstehende kugelförmige Knoten steht mit seinen beiden Fadenenden vom Faden ab und ist dadurch ein Hindernis für alle Nachbarfäden. Besonders bei der Fachbildung im Hinterfach legen sich die abstehenden Fadenenden oft in die Nachbarfäden, was die Fachbildung dort verhindert und Spanner verursacht. In der Litze spannen sich dann die Kettfäden und Fadenbrüche sind unvermeidlich. Besser wird der Vogelkopf schon, wenn man beide Fäden nebeneinander legt und die Enden einander entgegengesetzt an die Fäden. Dadurch legen sich am fertigen Knoten die Enden ebenfalls an die Fäden an. Der kugelförmige Knoten behält allerdings seine Gestalt und Größe. Am besten und geeignetsten ist der Tuchmacher- und Weberknoten. Hier ist aber darauf zu achten, daß diese richtig gemacht werden. Wird z. B. bei ersterem die zweite Umschlingung nicht zur ersten entgegengesetzt gemacht und nachher sehr stark zugezogen, dann gleitet der Knoten sehr leicht wieder auf.

Am Webstuhl sollen dem Weber mit jeder neuen Kette die zu dieser passenden Anknüpfäden mitgegeben werden. Wo dies nicht geschieht, holt sich der Weber seine Anknüpfäden selbst. Daß es dabei oft vorkommen kann, daß nicht die gleiche Nummer, dieselbe Drehung oder in Buntwebereien derselbe Farbton benützt wird, liegt auf der Hand. Auch sollte man der irrigen Ansicht manches Webers, daß ein ungeschlichtetes Garn oder gar ein Zwirn dieselben Dienste leisten wie der geschlichtete Kettfaden, durch das Beigeben des entsprechenden Anknüpfgarnes entgegenwirken.

Ein Uebelstand, der dem Weber oft Beanstandungen einträgt, sind die Fremdkörper in der Rohware. Gemeint sind hier besonders Eisenteile, die in die Ware eingewoben werden. Diese Stücke können auf die verschiedenartigste Weise in die Ware gelangen. Meist sind es Nägel der Schützen, Teile von Stahlritzen, abgebrochene Blattzähne oder auch Holzsplitter vom Schützen oder der Ladenbahn. Dem aufmerksamen Weber werden diese Stücke nicht entgehen, zumal da das Einweben meist mit einem nachfolgenden Webbindungsfehler verbunden ist. Wo jedoch ein solcher Fehler die Weberei und gar noch die Stückkontrolle oder Fergerei passieren kann ohne bemerkt zu werden, entstehen für den Ausrüster, Drucker oder Färber dadurch Beschädigungen an den Druckmaschinen oder Kalandern, indem diese Teile in die Walzen der betreffenden Maschinen eingestanzet werden und diese unbrauchbar machen oder, wenn sie sich in den Walzen festsetzen, die folgende Ware bei jeder Umdrehung zerschneiden.

Der Verfasser dieses Artikels ist sich bewußt, daß er noch lange nicht auf alle Fehler und vor allem nicht auf alle Fehlerquellen der behandelten Fehler eingegangen ist. Jeder Webereifachmann wird zugeben müssen, daß dies Unterfangen schlechterdings unmöglich ist, da immer wieder neue Aufgaben und Fragen an ihn herantreten, die er bisher weder im eigenen Betriebe noch von Kollegenseite her kannte. Hier gibt es meist nur eine Lösung: Sorgfältige Beobachtung und Berücksichtigung aller auch noch so unscheinbar erscheinender Momente. Auch Fehlschläge werden nach den ersten Versuchen zur Ausmerzung eines Fehlers nicht ausbleiben. Das soll niemanden hindern, sein Augenmerk auf einen anderen beeinflussenden oder wichtig erscheinenden Teil zu richten. Man gebe sich nie mit einer Abschwächung des Uebelstandes zufrieden, Ziel sei die völlige Ausmerzung. Es ist Pflicht eines jeden Angestellten und Arbeiters, mit dem ihm anvertrauten Rohstoff so sorgfältig wie möglich umzugehen, nichts zu verschwenden und keine schlechte Ware abzuliefern. O. S.

Kettatlas oder Schußatlas? Auf die im Dezember-Heft 1940 erschienene Besprechung des neuen Werkes von Dr. K. Schams (Oberstudiendirektor der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Reichenbach/Vogtl.) möchte ich eine Klarstellung versuchen, da die Vermutung nahe liegt, daß zwischen der

deutschen und schweizerischen Textilindustrie ein Gegensatz besteht in Bezug auf die Benennung bzw. Anwendung der fraglichen Bindungen. Dem ist aber keineswegs so, wenn man Theorie und Praxis auseinanderhält. Dr. Karl Schams, ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiete der Weberei, unterrichtet an der genannten Lehranstalt genau nach den in seinem Werk zutage tretenden Methoden. Hält man aber Umschau in der der Schule angeschlossenen Weberei und anderen Betrieben des sächsischen Industriebezirkes, läßt sich ohne weiteres feststellen, daß die fraglichen Bindungen genau so gehandhabt werden wie bei uns. Die zeichnerische Darstellung der Bindung bezieht sich auch in Deutschland immer auf die rechte, oder Schauseite der Ware, selbst wenn das Stück im Stuhl seine linke Seite nach oben kehren sollte. hek.

Streifige Ware. In der letzten Zeit mehren sich wieder die Reklamationen infolge kettstreifiger oder schußstreifiger Ware. Das kann bei stückfarbiger und strangfarbiger Ware vorkommen. Ferner auch bei solcher, deren Kett- oder Schußmaterial faserfarbig, faserfarbig-gemischt, auf Kreuzspulen gefärbt, mehrfarbig gezwirnt, aus Mouliné oder Jaspé, aus Mischgarnen oder Mischzwirnen usw. besteht, wenn sich die auftretenden Streifen auf das verwendete Material beziehen. Natürlich kann dieses auch schon spinntechnische Fehler an sich haben, wozu nicht allein die Ungleichmäßigkeiten in der Drehung, sondern auch in der Mischung zu rechnen sind. Diesen Tatsachen trägt man vielleicht zu wenig Rechnung beim Schären oder Zetteln, vorher schon beim Spulen und später beim Verweben. Nun entstehen dann die Streiffälle über die Schuld an solchen streifig ausgefallenen Stücken. Eine sogenannte Uniware mit ganz regelmäßiger Fläche herzustellen bedeutet gewissermaßen ein Kunststück. Das fertig zu bringen lernt nur die Praxis, also das fortgesetzte Beobachten aller Vorgänge, die mit dem Fehler zusammenhängen können. Man sagt oft, es wäre erwünscht, darüber allgemein gründlich aufklärende Belehrungen zu erteilen, damit solche Fehler nur selten mehr vorkommen. Der Wunsch erscheint begründlich, kann aber nicht ohne weiteres erfüllt werden. Auch für andere Wechselfälle des Lebens läßt sich kein Rezept niederschreiben und jedem Einzelnen vermitteln. Alles will individuell erlebt sein und so wird das Dasein erst interessant.

Streifige Ware durch Nuancen-Unterschiede in stückfarbigen Artikeln kann verursacht werden beim Zetteln mit ungleich großen Scheibenspulen, Kreuzspulen oder Köttern, wenn die Fadenspannung nicht noch besonders geregelt ist. Das kommt dann namentlich beim Sectional-System vor, wo sich die einzelnen Bänder abzeichnen. Nur kleine Unterschiede im Umfang oder Durchschnitt der Band-Fadenlage können sich schon heller oder dunkler scheinend auswirken, wenigstens so lange, bis doch ein bestimmter Ausgleich stattgefunden hat. Hellere Stückfarben markieren auffälliger als dunklere. Eine solche regelmäßige Streifung vermag der Stückfärber nicht hervorzubringen, auch wenn die Streifenränder stellenweise etwas verwischt erscheinen. Man wolle sich genau darüber Rechenschaft geben, daß die Anfangsspannung eine etwas andere ist als die vom Ende. Die Ungleichheiten in der Fadenspannung bemerkt man aber bei gewissen Bindungen mit vorherrschender Kette durch stärkeres und schwächeres Hervortreten in ähnlicher Weise wie die Ungleichheiten im Durchmesser des Fadens, in der Drehung oder Zwirnung. Bei manchen Artikeln erscheint die allgemein etwas unruhige Gewebefläche bis zu einem gewissen Grade interessanter, wirkt sogar typisch. Das Schären und Aufbäumen war von jeher eine Vertrauensarbeit, zu welcher man nur intelligente, und an genaue Arbeit gewöhnte Leute verwendete, nicht umsonst auch gut bezahlte.

Streifenbildungen im Schuß, namentlich auch bei Verwendung der nun zur Regel gewordenen Mischgarne, lassen sich am sichersten dadurch verhüten, daß man mit zweiseitigem oder mindestens einseitigem Schußwechsel arbeitet, um Ungleichheiten in der Fadendicke, Farbenton, Mischung, Verzwirnung usw. so gut als möglich auszugleichen. Je inniger diese Wechsel-Vermischung sein kann, umso befriedigender wird sich die Warenfläche darbieten. Eigentlich sollte ein solcher Hinweis als selbstverständlich betrachtet werden können. Aber die häufig vorkommenden mangelhaften Stücke und die sich daraus ergebenden Differenzen weisen doch immer wieder auf Unachtsamkeit in der Fabrikation hin. Eine solche verträgt den Begriff „Qualitäts-Arbeit“ jedoch nicht. A. Fr.

MESSE-BERICHTE

25.

SCHWEIZER
MUSTERMESSE BASEL

19.-29. April 1941

Aufruf an die schweizerische Bevölkerung

Die diesjährige Schweizer Mustermesse wird eine Jubiläumsmesse sein. Sie ist nun 25 Jahre alt geworden und hat in dieser Zeit der nationalen Wirtschaft treu gedient. Nie war sie Selbstzweck, immer aber organische Entfaltung schweizerischer Wirtschaftskraft. Stets war es ihr Bestreben, unsere Volkswirtschaft nach innen und nach außen zu stärken, einheimisches Schaffen zu ehren und zu fördern, eidgenössische Kultur und Eigenart zu verteidigen. Ihre Anstrengungen galten dem Ziele, stets von Neuem wieder die Aufmerksamkeit des Schweizervolkes auf die Qualitätsprodukte inländischer Herkunft hinzulenken.

Die Jubiläums-Mustermesse vom 19. bis 29. April will noch eindringlicher als alle ihre Vorgängerinnen sich diesen Aufgaben widmen. Die bevorstehenden elf Messetage müssen die Vorprüfung unserer nationalen Leistungsgemeinschaft werden. Denn ohne sie werden wir weder durchhalten können, noch werden wir jene innere Bereitschaft erarbeiten, die wir benötigen, soll unserem Lande in den großen wirtschaftlichen Auseinandersetzungen von morgen wieder ein Platz an der Sonne zugewiesen werden.

Industrie und Gewerbe haben den Ernst der Stunde erfaßt. Ihre Beteiligung an der Jubiläums-Mustermesse ist so eindeutig reich und groß, daß aus ihr allein schon jene Widerstandskraft und jene Entschlossenheit eines Volkes aufleuchten, das an seine Zukunft glaubt.

Unser Appell richtet sich nunmehr noch an die Firmen des Groß- und Kleinhandels, an die Einkaufsstellen unserer Fabriken und Gewerbebetriebe, an die letzten Verbraucher, insbesondere auch an die Hausfrauen!

Besorgt Eure Einkäufe an der Jubiläums-Mustermesse auch jetzt, wo eine eiserne Zeit uns weitgehend vorschreibt, was wir kaufen können und dürfen.

Jede Bestellung und jeder Kauf guter heimischer Erzeugnisse bedeutet für schweizerische Arbeitshände wieder neue Verdienstgelegenheit. Es ist immer wieder die gleiche große Pflicht, die jeden von uns mit der wirtschaftlichen und staatlichen Gemeinschaft verbindet. Der Erfolg der Jubiläumsmesse soll daher eine mächtige Summe erfüllter Einzelpflichten ergeben, eine Summe, auf die unser Land mit Recht stolz sein darf.

Jubiläums- und Rekordmesse.

Die Jubiläums-Mustermesse wird im steten Anstieg aller 25 Messen den ersten Rang behaupten. Einen Monat vor Messebeginn ist auch der letzte verfügbare Platz belegt und über 100 Firmen mußten zum größten Bedauern der Messeleitung abgewiesen werden. Das ist umso bemerkenswerter, als das reguläre Messeareal ohnehin um die drei großen Zelthallen zur Aufnahme der Baummesse vergrößert worden ist.

Diese in der Messegeschichte einmalige Erscheinung ist auf zwei große und grundlegende Tatsachen zurückzuführen. Zunächst muß festgehalten werden, daß die ganze Schweiz einhellig und geschlossen sich an der Messe beteiligt. Nichts kann den gesamtschweizerischen Charakter der Schweizer Mustermesse deutlicher illustrieren als die Tatsache, daß in allen Messegruppen je nach ihrer Bedeutung das vielgestaltige wirtschaftliche Leben aller Landesteile sich vollständig widerspiegelt. Noch eindringlicher wirkt die überaus erfreuliche und eindeutige Feststellung, daß sich heute die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Mustermesse und ihren tiefen bedeutungsvollen Wirkungen mehr als je durchgesetzt hat.

Die Schweizer Industrien und Gewerbe, von namhaftesten führenden Großfirmen bis zum Kleinbetrieb, haben erkannt, daß es heute um letzte Anstrengungen geht, wenn die schweizerische Wirtschaft nicht nur durchhalten, sondern auch für das Morgen sich bereit halten will.

Die Schweizer Jubiläumsmesse 1941 wird zur Rekordmesse. Ein Rekordbesuch in den 11 Messetagen wird sicherlich den ungebrochenen Lebenswillen des Schweizervolkes mit letzter Deutlichkeit zum Ausdruck bringen.

**Die Textilindustrie
an der Jubiläums-Mustermesse 1941**

Die schweizerische Textilindustrie ist, neben der Maschinenindustrie, der kapitalintensivste Zweig unserer Volkswirtschaft. In ihr nimmt er, als ausgesprochen exportorientiert, eine hervorragende Stellung ein. Allerdings ist er auch durch die Verflechtung mit der Weltwirtschaft sehr krisenempfindlich geworden.

Gerade die erschwerten Existenzbedingungen, als Folge eines scharfen Konkurrenzkampfes, haben die Textilindustrie gezwungen, ihre Angebote mit nur erstklassigen Qualitätserzeugnissen zu belegen. Dennoch blieben ihr in den Krisenjahren Millionenverluste nicht erspart; in gewissen Zweigen steigerte sich die Krise auf dem Absatzmarkt zu einer eigentlichen Katastrophe.

Aus diesem Grunde mag es erklärlich erscheinen, daß trotz gemachter Anstrengungen der Umstellung und Anpassung an die jeweilige Konjunktur und Modeströmung, der Beschäftigungsgrad in dieser Industrie jeweils stark zu wünschen übrig ließ.

Dieses konjunkturbedingte Mißgeschick hat naturgemäß einige Jahre hindurch auch die Beteiligung der Textilindustrie an der Schweizer Mustermesse nachteilig beeinflusst. Erst die Jahre 1935/38 brachten einen geschäftlichen Aufschwung und bewirkten auch eine entsprechend größere Messebeteiligung. Die Jahre 1936 bis 1938 dürfen als die best ausgewiesenen bezeichnet werden. Einzig 1939, das Jahr der Landesausstellung brachte einen zahlenmäßigen Rückgang, der aber im vergangenen Jahre und an der Jubiläums-Mustermesse 1941 reichlich aufgeholt werden konnte. Die Messetage vom 19. bis 29. April versprechen, wie zu keinem andern Zeitpunkt, den unbedingten Willen zur Behauptung auf dem Binnen- und Außenmarkt dokumentieren zu wollen.

Das Zahlenbild der Messebeteiligung der Textilindustrie im letzten Jahrzehnt ist, absolut und gemessen an der Gesamt-ausstellerzahl, folgendes:

1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941
75	68	79	117	109	127	123	119	80	99	97
7%	6%	7%	10%	9%	10%	10%	10%	7%	9%	9%

Die Teilnehmerzahlen, nach einzelnen Kantonen betrachtet, ergeben die Feststellung, daß Vierfünftel der Aussteller der Textilbranche ihr Domizil in den Kantonen Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Aargau und Thurgau haben, wobei die Reihenfolge dieser Aufzählung zugleich eine Rangordnung darstellt.

Die verkaufsorganisatorische Mithilfe der Schweizer Mustermesse stellt sich wiederum kräftig in den Dienst der Textilindustrie, was von seiten der Aussteller dankbar anerkannt und geschätzt wird. Qualitätserzeugnisse haben sich auf die Dauer noch stets durchzusetzen vermocht und werden auch im Auslande ihre Stellung behaupten, zumal die Führung dieses volkswirtschaftlich wichtigen Zweiges von der Einsicht beseelt ist, sich den veränderten Verhältnissen weitgehend anzupassen und den kriegsbedingten Neuerungen alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Schon heute erwächst der schweizerischen Textilindustrie die Pflicht, sich mit der fortgeschrittenen Werkstoffwirtschaft auseinander zu setzen und bewährte Neuerungen auf diesem Gebiete zu übernehmen. Die Schweizer Mustermesse wird auch diesmal den Messebesucher mit verschiedenen Neuheiten in Garnen aufwarten können.

Die Gruppe „Textil und Mode“ gibt der Messeschau einen höchst interessanten und aufgeschlossenen Charakter; sie vermittelt aber auch einen wichtigen Einblick in die Bedeutung, die der Textilindustrie in der schweizerischen Volkswirtschaft zukommt und welche maßgebende Rolle sie in der Gesamtschau des Messebildes spielt.

So wird auch die Jubiläums-Mustermesse wiederum zur Erkenntnis beitragen, wie wertvoll schweizerische Qualitätsarbeit in der Textilbranche ist. Arbeit und Erfahrung von Jahrhunderten haben ihre Produkte zur höchsten Vollendung gebracht. Die Gruppe „Textil und Mode“ wird diese Tatsache glanzvoll unter Beweis stellen.

Textilmaschinen-Industrie und Jubiläums-Mustermesse 1941

Während in frühern Jahren unsere hochentwickelte Textilmaschinen-Industrie an der Schweizer Mustermesse nur sehr bescheiden vertreten war, wird die Gruppe „Textilmaschinen“ in der Halle VI diesmal eine Ueberraschung der Jubiläums-Mustermesse bilden. Von einer geschlossenen Beteiligung unserer Textilmaschinen-Industrie kann man allerdings auch diesmal nicht sprechen, denn die Webstuhlfabriken werden nicht vertreten sein. Dagegen werden die Webereitechniker aus dem In- und Ausland Gelegenheit haben, einige Zwirnmaschinen und eine größere Anzahl Vorwerkmaschinen für die Weberei im Betriebe betrachten zu können. Unter den Vorwerkmaschinen für die Weberei sind die automatischen Schuß-Spulmaschinen die modernsten Erzeugnisse der allerjüngsten Zeit. Da an der Jubiläums-Mustermesse von drei schweizerischen Textilmaschinenfabriken derartige Schuß-Spulautomaten ausgestellt und im Betrieb vorgeführt werden, bietet sich den Webereitechnikern die seltene Gelegenheit, die verschiedenen Konstruktionen vergleichen zu können. Ein kurzer Vorbericht über die verschiedenen Textilmaschinen, die ohne Zweifel große Beachtung finden werden, dürfte daher den Fachleuten willkommen sein.

Alphabetisch geordnet beteiligen sich an der Jubiläums-Mustermesse folgende Firmen der Textilmaschinen-Industrie:

Brügger & Co., Textilmaschinenfabrik, Horgen,
 Carl Hamel, Spinn- & Zwirnermaschinen Aktiengesellschaft, Arbon,
 Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich),
 Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen (Zürich),
 Schweizerische Nähmaschinenfabrik A.-G. Helvetia, Luzern.

In gleicher Reihenfolge seien nachstehend die von den vier erstgenannten Firmen ausgestellten Maschinen ganz kurz erwähnt.

Brügger & Co., Maschinenfabrik, Horgen (Zürich), Stand No. 1044, zeigen an der diesjährigen Mustermesse in Basel neben der bewährten, spindellosen Schußspulmaschine ihren neuen

Einspindel-Schnellläufer-Schußspul-Automaten, genannt „GIROMAT No. 30“.

Spitzenleistung bis 8000 Spultouren per Minute. Präzisions-Spulen Aufbau ohne Fühl- oder Tastmechanismen. Universell hinsichtlich Spulen und Spulgut. Großes Spulenmagazin in bequemer Reichweite. Freier Blick auf die Bedienungsstellen. Der Spulenwechsel erfolgt in stets gleichbleibender Zeit, unabhängig von der Spulgeschwindigkeit. Auffallend einfache, betriebssichere Konstruktion.

Carl Hamel, Spinn- und Zwirnermaschinen-Aktiengesellschaft, Arbon. Diese Firma zeigt an der Jubiläums-Mustermesse folgende Maschinen:

Eine Etagen-Zwirnmaschine für Seide und Kunstseide, Modell LL 65,

eine Großkops-Zwirnmaschine, Modell B 8, eine Hochleistungs-Kreuzspulmaschine und ferner ein Muster-Aggregat des neuen Bandantriebes für endlose Bänder.

Die wesentlichen Merkmale der Maschinen seien nachstehend ganz kurz erwähnt.

Etagen-Zwirnmaschine LL 65. Diese Kreppzwirnmaschine für Seide und Kunstseide eignet sich zur Aufwicklung auf Doppelrand- und Kreuzspulen. Der Antrieb erfolgt durch einen oben angeordneten Vertikal-Motor, wodurch Raum eingespart wird. Die Spindeln sind nicht starr, sondern in schwenkbar angeordneten Haltern gelagert, so daß sie für das Einlegen des Fadens abgehoben und zugeschaltet werden können. Der Antrieb der Spindeln erfolgt durch endlose Riemen.

Die in Abb. 1 dargestellte moderne Großkops-Ringzwirnmaschine B 8 eignet sich für Kopse bis 300 mm Hülsenlänge für Baumwolle, Wolle, Mischgarne usw. Die Maschine wird 2seitig gebaut, wobei jede Seite für sich betriebsfähig ist, so daß gleichzeitig zwei Zirne mit verschiedener Drehung und verschiedener Lieferung hergestellt werden können. Sie zeichnet sich im übrigen durch ihre neuzeitliche Konstruktion mit Einzelmotor-Antrieb für Keilriemen, einfaches Zylinderwerk, Lieferzylinder mit Kugellagerung, Rollenlagerspindeln, Wälzlager-Spannrollen und Zwirnringen mit automatischer Dochtschmierung aus.

Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Modell CC 40. Diese Maschine weist eine neue Nutentrommel-Fadenführung auf, wodurch eine stets gleichbleibende Geschwindigkeit des Fadenabzuges und damit eine gleichbleibende Fadenspannung erreicht wird. Die Maschine, die ebenfalls doppelseitig gebaut wird, wobei jede Seite für sich unabhängig von der andern betrieben werden kann, eignet sich für die Herstellung von zylindrischen und konischen Kreuzspulen von 125 mm Hub und bis zu 220 mm Durchmesser für Woll- und Baumwoll-Zettelspulen.

Im weitem demonstriert die genannte Firma an einem Musteraggregat ihren **Vierspindel-Bandantrieb** mit endlosen Bändern. Dieser Bandantrieb hat den Vorteil, daß das Band nicht in der Maschine genäht oder genietet werden muß, daß ferner ein solches Band sehr rasch

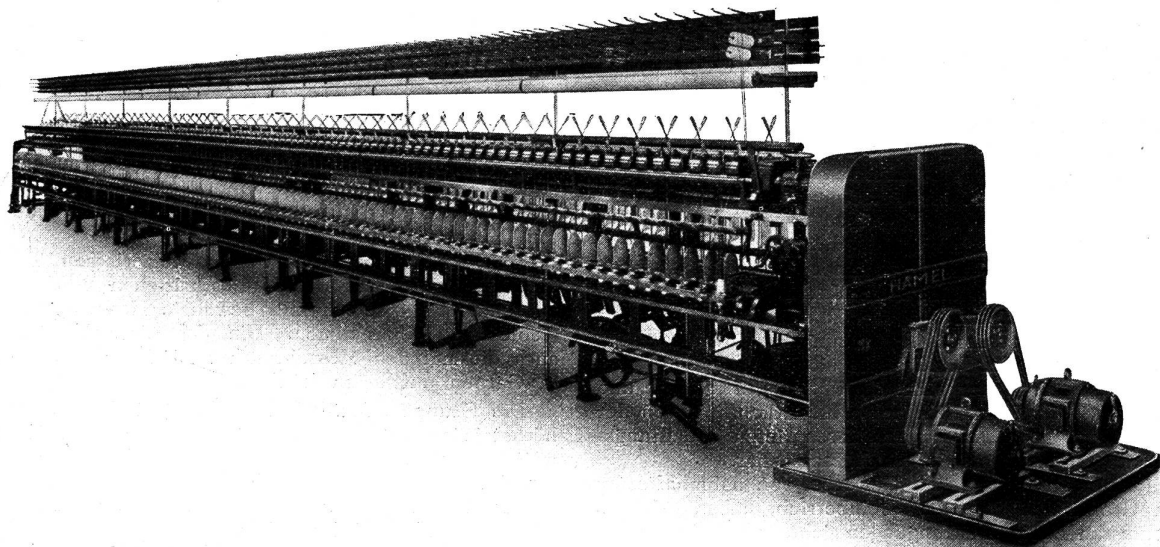


Abb. 1 Großkops-Ringzwirnmaschine

Carl Hamel, Spinn- und Zwirnermaschinen Akt.-Ges. Arbon.

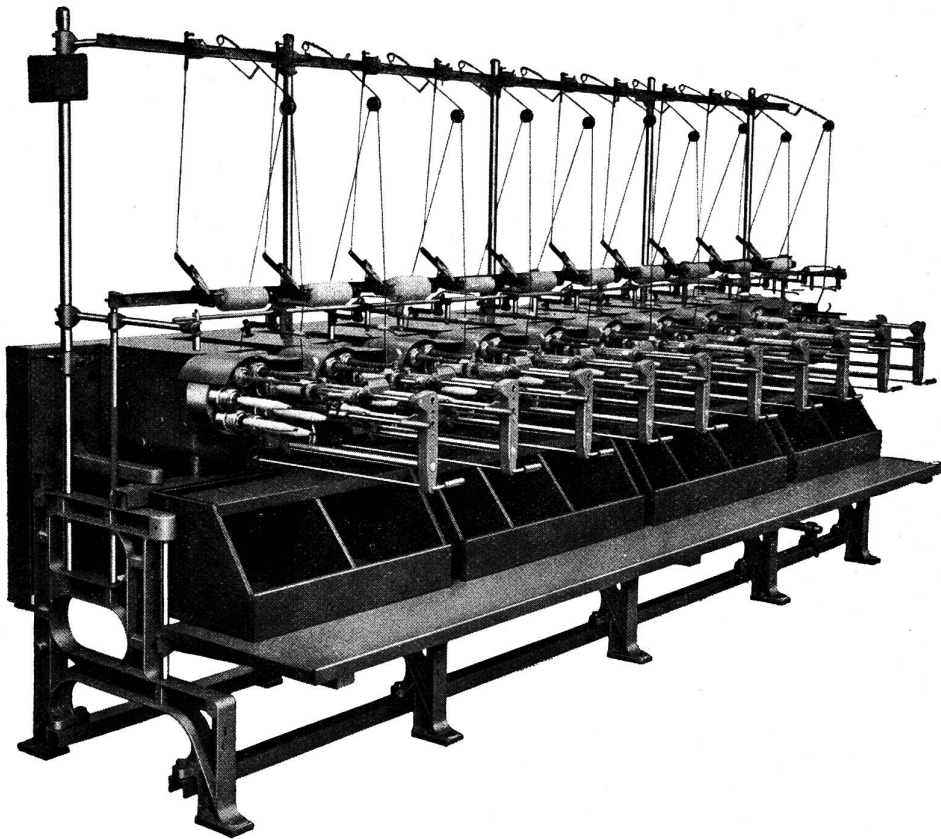


Abb. 2 Automatische Schuß-Spulmaschine „Non-Stop“ für Seide und Kunstseide
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach-Zürich.

ingelegt werden kann. Ferner erhöht sich die Laufzeit des endlos gewebten Bandes gegenüber derjenigen des genähten oder genieteten Bandes um das zwei- bis dreifache. Außerdem läuft dieser Bandantrieb für Rechts- und Linkszwirn ohne daß ein Band umgelegt oder eine Spannrolle verstellt werden muß. Wir werden gelegentlich diesen Bandantrieb einmal in einem besondern Aufsatz besprechen.

Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich). Stand No. 1046. Diese Firma konnte im vergangenen Jahre auf eine 60jährige Erfahrung im Bau von Schuß-Spulmaschinen und Windmaschinen zurückblicken. Sie ist an der Jubiläumsmesse in Basel mit drei ihrer neuesten Erzeugnisse vertreten und zwar mit

- einer automatischen Schuß-Spulmaschine „Non-Stop“ für Seide und Kunstseide,
- einer automatischen Schuß-Spulmaschine für Baumwolle, Wolle usw. und
- einer Präzisions-Kreuzspulmaschine.

„Automatische Schuß-Spulmaschine „Non-Stop“ für Seide und Kunstseide. Diese Maschine (Abb. 2) zeichnet sich durch ihre Einfachheit, hohe Präzision, große Leistungsfähigkeit, solide Bauart und absolute Betriebssicherheit aus. Jeder Apparat, dessen Spulenkopf 7 Spulen aufnehmen kann, bildet für sich eine vollständige und von den andern Apparaten unabhängige Maschine. Je nach Maschinentyp kann das zu verarbeitende Material ab liegender Spule abgerollt oder ab konischer Spule oder Kunstseide-Spinnkuchen über den Kopf abgezogen werden. Die Auswechslung der Spulen, die nur einen Bruchteil einer Sekunde in Anspruch nimmt, geschieht bei vollem Lauf der Maschine. Daher ihr Name „Non-Stop“. Die volle Spule wird bei dieser Maschine nicht ausgeworfen, um jegliche Beschädigung der heiklen Seidenspulen zu vermeiden. Die Maschine hat in kurzer Zeit im In- und Ausland große Anerkennung gefunden.

Die an der Mustermesse vorgeführte Maschine ist für Rütli-Flachspulen eingerichtet. Der Wert und der Zweck der Rütli-Flachspule ist wohl den meisten Webereifachleuten zur Genüge bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Flachspule in jüngster Zeit eine Neuerung durch einen Fühlerschlitz

erfahren hat, wodurch die Fühlerreste sehr leicht von Hand oder mit der von einer zürcherischen Firma für diese Zwecke erstellten neuen Fadenreste-Reinigungsmaschine entfernt werden können.

Automatische Schuß-Spulmaschine „Non-Stop“ für Baumwolle, Wolle usw. Diese Maschine ist im Prinzip der vorerwähnten Konstruktion ganz ähnlich. Dagegen wurden der Fühler und die Dämmvorrichtung der Eigenart der Materialien angepaßt und die Maschine mit einer automatischen Auswerfevorrichtung der vollen Spule versehen. Im weitern wurde der besondern Arbeitsorganisation in Baumwoll- und Wollwebereien dadurch Rechnung getragen, daß die Maschine mit den notwendigen Schachteln und Kisten für leere und volle Spulen ausgerüstet ist. Abb. 3 zeigt einen Einzelapparat dieser Maschine mit dem sich automatisch einstellenden Spulenrevolver, auf dem die Spulen stets in Arbeitsstellung sind. Die Maschine wird in zwei verschiedenen Modellen für Rütli-Flachspulen und für Northrop-Spulen gebaut.

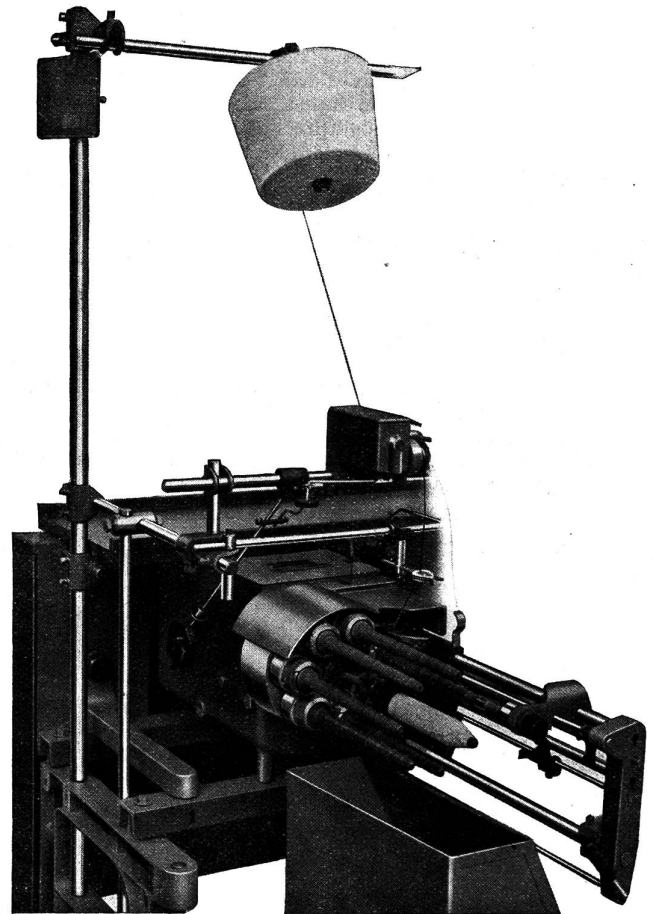


Abb. 3 Automatische Schuß-Spulmaschine „Non-Stop“ für Baumwolle, Wolle usw.
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach-Zürich.

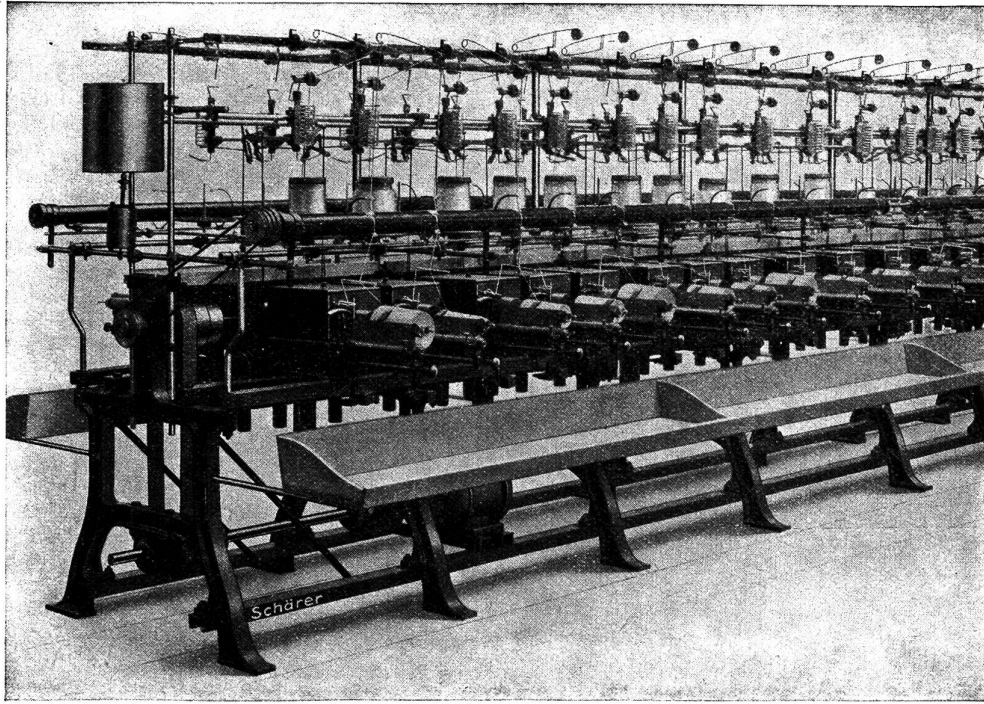


Abb. 4 Präzisions-Kreuzspulmaschine P.K.K.

Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach-Zürich.

Im weitem zeigt die vorgenannte Firma noch ihre neueste Präzisions-Kreuzspulmaschine P.K.K. zur Herstellung konischer oder zylindrischer Spulen bis max. 160 mm Wicklungslänge und 150 mm Spulendurchmesser. Diese Maschine eignet sich für die Verarbeitung von Seiden-, Kunstseiden-, Baumwoll-, Woll- und Leinengarnen. Die konstante Fadengeschwindigkeit wurde durch eine einfache Konstruktion, die keinem Verschleiß unterworfen ist, gelöst. Der patentierte Hülsenhalter ermöglicht ein reibungsloses Abnehmen der vollen Spulen. Abb. 4 zeigt diese Maschine.

Maschinenfabrik Schweiter A.-G. Horgen (Zürich). Stand No. 1039. „Humor in ernster Zeit, hilft über manche Widerwärtigkeit“. So ungefähr mag wohl die Leitung dieser alten schweizerischen Textilmaschinenfabrik gedacht haben, die ihren Kunden folgende Einladungskarte zugehen ließ:

„Fahr uf Basel froh und heiter,
Lueg d'Maschine a vom Schweiter“.

Die Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen, ist eine der wenigen Firmen der schweizerischen Textilmaschinen-Industrie, die seit Jahren zu den regelmäßigen Ausstellern an der Schweizer Mustermesse gezählt werden kann. Auch dieses Jahr werden von ihr wieder einige Neukonstruktionen im Betrieb durchgeführt. Es sind dies:

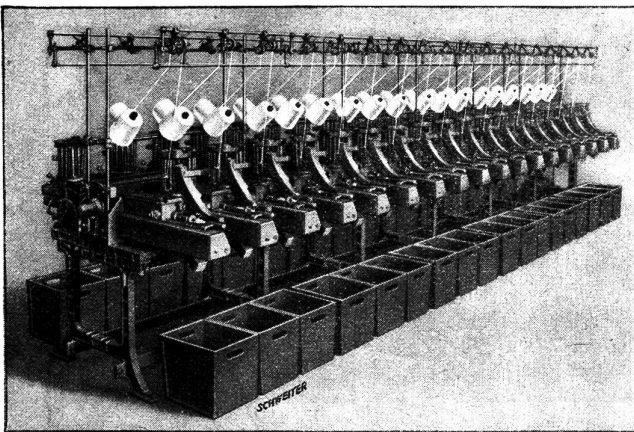


Abb. 5 Einspindel Schuß-Spulautomat Typ MS
Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen.

Ein Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS, für die Verarbeitung von Baumwolle und eingerichtet zur Bewicklung von Automaten spulen. Die mit 15 Apparaten ausgestattete Maschine ist mit den letzten technischen Neuerungen versehen, wie fahrbarer Ventilator zur Verhütung von Flaumbildung auf den Apparaten, sowie fahrbarer Spulenkiste zur Aufnahme der leeren Hülsen, wodurch die Bedienung der Maschine erleichtert wird. Abb. 5 zeigt einen Einspindel-Schuß-Spulautomat vom Typ MS mit 36 Apparaten in 2seitiger Ausführung, eingerichtet zum Abziehen ab konischen Kreuzspulen.

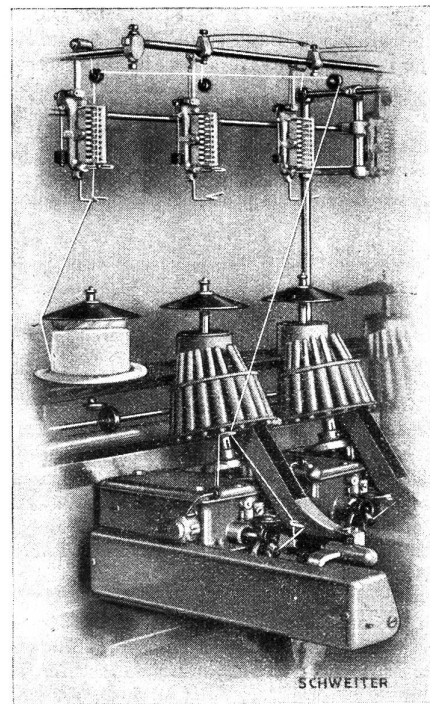


Abb. 6 Einspindel Schuß-Spulautomat Typ MS
Maschinenfabrik Schweiter A.-G. Horgen-Zürich.

Eine Einspindel-Schuß-Spulmaschine Typ MS zur Bewicklung von Holzspulen, Papierhülsen und zur Verarbeitung von Kunstseide, Crêpe, usw. Diese Maschine hat auch in Seidenwebereien guten Eingang gefunden, da das zu verarbeitende Material in konischen oder zylindrischen Kreuzspulen erhältlich ist. Die besondere Abspulart sowie das große Spulenmagazin ermöglichen eine gleichmäßige Spulung und eine bedeutende Produktion. Abb. 6 zeigt einen Einzelapparat dieser Maschine mit Abspulvorrichtung zum Abziehen ab Spinnkuchen. Um das Material beim Abziehen über den Kopf nicht zu verstrecken, zu zerreißen, oder sonst zu beschädigen, wird ein Teller über dem Spinnkuchen angebracht, der durch eine unterhalb des Spinnkuchens angeordnete Vorrichtung in Drehbewegung versetzt wird. Durch diese Vorrichtung wird ein einwandfreies Abfließen vom Spinnkuchen gewährleistet.

Eine Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK zur Verarbeitung von Seide und Kunstseide und zur Herstellung konischer Kreuzspulen. Diese Maschine, die in Webereien und Strickereien bereits sehr gut eingeführt ist, wird in ihrer neuesten Konstruktion vorgeführt. Die Apparate können, je nach Abspulart und Material, für konstante Spindelgeschwindigkeiten oder konstante Fadengeschwindigkeit oder auch kombiniert eingerichtet werden. Abb. 7 stellt eine Standard-Exportspule dar, wie sie auf dieser neuen Präzisions-Kreuzspulmaschine hergestellt werden.

Eine Kreuzspulmaschine Typ HK, die sich zur Herstellung von konischen und zylindrischen Kreuzspulen (Abb. 8) aus Baumwolle, Wolle, Leinen, in harter oder weicher Wicklung eignet, wie sie in Webereien, Strickereien oder Färbereien benötigt werden.

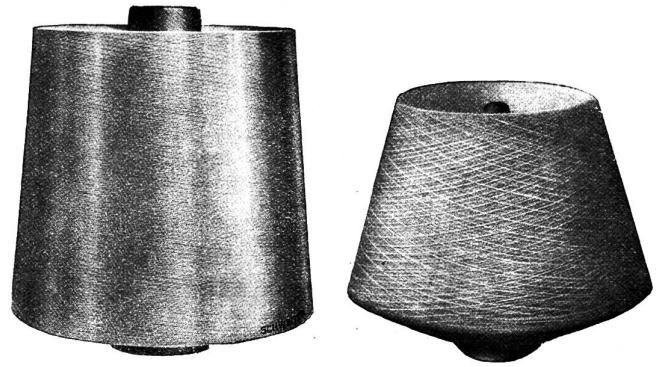


Abb. 7 Standard-Exportspule Abb. 8 Konische Kreuzspule

Die Firma Paul Schenk, Ittigen-Bern ist in der Halle VI in Stand 1112 mit dem neuen Luftbefeuchtungs-Apparat „Schenk“ vertreten, der sich auch in der Textilindustrie vortrefflich bewährt hat. Der „Schenk“-Befeuchtungs-Apparat zeichnet sich durch seine einfache Konstruktion aus. Er wird in verschiedenen Ausführungen als transportabler oder stationärer Apparat gebaut und kann durch Stecker an jede Licht- oder Kraftstromleitung angeschlossen werden. Der Zerstäuber bewirkt sofortige feinste Zerstäubung des Wassers ohne jeglichen Niederschlag. Durch einen Befeuchtungsregler kann jede gewünschte Feuchtigkeit automatisch beibehalten werden.

Von der Leipziger Textilmesse 1941

Gegenüber der vorjährigen Frühjahrsmesse hat sich das Weltbild entscheidend gewandelt. Mit dieser veränderten Welt mußte auch die Reichsmesse in Leipzig mit ihrer Vielzahl von Ausstellern und Käufern an Bedeutung gewinnen. Zwar hat der Krieg auch ihr Feld in einzelnen Richtungen eingeengt, der Uebersee-Kaufmann konnte nicht kommen, und die erst nach dem Weltkrieg entwickelte Technische Messe mußte ausfallen. Aber um so stärker konzentrierte sich die Leipziger Musterschau auf ihre alten Traditionsgebiete. Die Wirtschaftverbundenheit fand ihren Ausdruck in der Zunahme der Kollektivausstellungen der europäischen Staaten, allen voran mit stark vergrößerten Sonderschauen Italien und Rußland. Der Extrazug französischer Kaufleute zur Leipziger Messe konnte gewissermaßen als Symbol für die sich wieder anbahnenden Beziehungen mit Frankreich gelten.

Der Umfang der Textil- und Bekleidungs-Messe war noch niemals so groß gewesen, wie es diesmal durch die Vollbelegung des Textilmessehaus II der Fall war. Kaum waren die Tore der beiden Textil-Messehäuser geöffnet, da setzte der Andrang der Messebesucher als Interessenten und Einkäufer in sehr starkem Ausmaße ein, so daß sich rasch ein besonders starker Geschäftsverkehr entwickelte. Erfreulich war es, daß fast überall an den größeren Ausstellungsständen und kleineren Messekojen ein Zug zu Güte und Qualität in Stoff und Form zu bemerken gewesen ist. Die Fülle des gemusterten Materials zeigte viel Geschmack und Geschick in der Verarbeitung, wobei man recht viel Anklänge einer volkskunstähnlichen Musterung auf fast allen textilen Gebieten ersehen konnte. In dieser Abwechslung in der Musterung und in der ausgezeichneten Uebersicht ganzer Branchegebiete liegt der starke Reiz dieser großen Massenausstellungen.

Weiter konnte man feststellen, daß die Unzahl der früheren Ausmusterungen auf ein vernünftiges Maß beschränkt worden ist, wie es den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart entspricht. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß an Neumusterungen ein Mangel gewesen sei. Das war nicht der Fall, denn überall strengte man sich an, um dafür desto schönere Artikel zu zeigen. Da in ganz Europa heute Warenknappheit herrscht, findet jede Textilware Absatz, ja sogar reißende Abnahme.

Durch das Hinzutreten der Gemeinschaft der „Zellwolle- und Kunstseide-Ring G. m. b. H.“ mit einer übrigen

durch ganz hervorragende Aufmachung großartig gelungenen Ausstellung ist nunmehr der weitaus größte Teil der Hersteller synthetischer Textilrohstoffe auf der Textil- und Bekleidungsstelle vertreten und damit eine Lücke geschlossen worden, die umso empfindlicher war, als sich es bei der Zellwolle und der Kunstseide um die beiden Eckpfeiler der deutschen Textilwirtschaft handelt. Mit Ausnahme der Zellwollwerke in Kehlheim und in Plauen sind nunmehr alle der „Zellwolle-Exportgemeinschaft G. m. b. H.“ in Berlin angeschlossenen Betriebe in Leipzig als Aussteller vertreten.

Rohstoffmäßig konnte man auf der Messe weiter erkennen, daß sich die Lieferungen an russischer Baumwolle bereits auswirken. Die Umstellung der Baumwollindustrie auf die Verarbeitung von Kunstseide scheint recht gute Fortschritte zu machen. Die Ausstellung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G. gab dazu einen besonders interessanten Wink als Kundendienst. Sehr nachdrücklich wies die I. G. Farbenindustrie A.-G. auf die Gebrauchswert-Steigerung durch Verwendung gewisser richtiger Vistra-Spezialmarken mit entsprechenden Titern hin. Die Phrix-Gesellschaft m. b. H. und die Glanzstofffabriken brachten neue Zellwolltypen in wesentlich verbesserter Qualität heraus. Auch das slowakische Kunstseidenwerk Senica A.-G. ist erstmalig als Aussteller auf der Textilmesse erschienen.

Weiter konnte beobachtet werden, daß sich weitschauende Textilbetriebe bereits jetzt mit der Musterung der Friedenskollektion beschäftigen. Dieses sehr löbliche Vorhaben auf weite Sicht berücksichtigt alle Fragen, auch die des Preisproblems und der Verbesserung der Musterung. Als neue Richtung in der Musterung sei allein hervorgehoben, daß in vielen Artikeln der Kleiderstoffweberei, der Strickerei und sogar der Sockenwirkerei sich zeigte, daß die schon einmal vor etwa 30 Jahren so beliebt gewesen Nadelstreifen ihre Auferstehung sowohl für die Damen- wie für die Herrenbekleidung erleben. Neuartig sind Nadelstreifen auf Gänsehautgrund in feiner Musterung für Anzüge und Kostüme.

Die deutsche Textilwirtschaft zeigte in Leipzig, daß sie trotz der schweren Belastung durch den Krieg nicht nur imstande ist, das in den letzten Aufschwungsjahren erreichte Niveau zu halten, sondern darüber hinaus auch heute noch den Willen zur besseren Leistung und zum technischen Fortschritt besitzt.

L. Gr.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Die Webschule Wattwil unternahm am 6. März eine Exkursion und besuchte dabei in Bruggen-St. Gallen den Betrieb der Firma Ganzoni & Co., Elastik-Weberei in Winterthur. Es werden da Gummibänder und -Litzen aller Art fabriziert. Für letztere arbeiten sehr viele Flechtmaschinen, während für die Bänder große Bandwebstühle, z. T. von der Firma Saurer in Arbon tätig sind. Da wurde den Schülern wieder einmal klar, wie Material-, Bindungs- und Weberei-Technik im allgemeinen zusammenwirken müssen, um bestimmten Zwecken zu dienen. Allerlei andere interessante Fabrikations-Vorgänge bekam man zu sehen, welche bewiesen, daß die Firma Ganzoni sehr leistungsfähig ist. Ein neuerer Zweig besteht darin, Gummistrümpfe und -Corsets auf Strickmaschinen herzustellen. In der Konfektions-Abteilung wird alles direkt für den Verbrauch fertig gemacht. Der Betrieb in Winterthur beschäftigt sich hauptsächlich mit breiteren Spezial-Geweben, der notwendigen Ausrüstung und dem Versand an die Kundschaft unter den Direktiven der Herren Chefs. Die Arbeit vollzieht sich nach einem besonderen System, das Arbeitsleistung und Lohn ausgleichen soll. Die Fabrik in Bruggen gehörte früher einer großen Stickeriefirma und bildet einen mächtigen Gebäudeblock. Daß es gelang, wieder industrielles Leben darin zu entfalten, ist ein Glück.

In den folgenden Stunden studierten wir die Bändchen-Fabrikation der Firma Jacques Streiff in St. Fiden-St. Gallen, wo ausschließlich Saurer-Apparate verwendet werden. Diese arbeiten z. T. mit 800 Schuß je Minute bei sehr verschiedenem Webmaterial. Das sind die Apparate, die eine Höchstbreite von 24 mm zulassen. Ein weiterer Teil betrifft Apparate für eine Höchstbreite von 36 mm und die neuesten lassen sogar eine Breite von 60 mm zu. Eine ganz moderne Bandzettel-Schärmaschine von Schweiter bereitet die Ketten mit äußerster Sorgfalt vor. An die Arbeiterinnen werden hohe Anforderungen in bezug auf Geschicklichkeit gestellt. Aber Herr Streiff sel. wußte sein Personal durch freundliche Behandlung entsprechend zu erziehen.

Den Nachmittag verbrachten wir in Teufen, eingeladen durch die Firma Schläpfer & Co., Plattstich-Handweberei und mechanische Feinweberei. Diese Firma gehört zu den ältesten des Appenzellerlandes, die sich mit der Plattstich-Weberei beschäftigen, hauptsächlich für den Export arbeitend. Als dieser immer mehr zurückging, gründete der leider schon frühzeitig verstorbene Herr Adolf Schläpfer, der dritten Generation angehörig, eine mechanische Weberei für die Erzeugung von Mousseline-, Voile- und andere Feingewebe, um den frei gewordenen Handwebern wieder Verdienst zu vermitteln. Das ist in bester Weise gelungen. Man muß diese Leute nur kurze Zeit beobachten und bemerkt sofort deren ruhige, zielbewußte Qualitätsarbeit. Die Plattstich-Handweberei wird in beschränktem Umfange noch weiter betrieben für Spezialartikel. Ein anderes Gebäude enthält die Schlichterei, mit sogenannten schottischen Maschinen arbeitend, während die mechanische Weberei wieder in einem besonderen Bau untergebracht ist. Was unter tüchtiger Direktion und Betriebsleitung geleistet werden kann, kam uns

zum Bewußtsein beim Rundgang durch die Arbeitssäle. Alte und neue Musterbücher bzw. Kollektionen gaben uns ferner einen Begriff, wie man sich schon immer bemüht hat, die Leistungsfähigkeit der Firma zu beweisen.

Den genannten drei Firmen möchten wir auch an dieser Stelle den besten Dank für ihr freundliches Entgegenkommen ausdrücken.

A. Fr.

Erschließung neuer Industriezweige und wissenschaftliche Forschung in der Schweiz. Bezugnehmend auf den unter diesem Stichwort in der März-Ausgabe erschienenen Artikel schreibt uns ein junger Textiltechniker:

Schon manchmal las ich in den „Mitteilungen“ von den Bestrebungen um Errichtung eines schweizerischen Textiltechnikums. Das wäre eine Tat unserer Generation! — Ich selbst habe allerdings erst vor der Mobilmachung 1939 meine Studien in Deutschland beendet und bin daraufhin als opferwilliger, junger Schweizer in den Dienst eingerückt. Mit großen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft — auf die Zukunft unserer Generation.

Ich habe mich schon oft gefragt, warum man im Ausland gerade tüchtigen Schweizern begegnet. Die Enge unserer Heimat hat sie alle in die Ferne getrieben; sie wollten „draußen“ lernen, um dann die einmal erworbenen Kenntnisse im eigenen Vaterlande nutzbringend anzuwenden. — Auch ich bin hinausgezogen, noch nicht 20 Jahre alt, um zu lernen für meine geliebte Heimat, diesem schönsten Flecken auf der Erde. Der Krieg hat meinem Studium einen vorzeitigen Abbruch getan, doch ließ ich mich nicht verdröhnen. Ich bin nun aber enttäuscht, weil ich sehen muß, wie wir in vielen Dingen und gerade auf dem Gebiete der industriellen Neuerungen, andern Ländern hinten nach humpeln. Da können wir leicht den Anschluß verpassen. Wir sind es nun aber einmal uns selbst und unseren nachfolgenden Generationen schuldig, daß wir auf viel überflüssigen Luxus verzichten. Mit diesem Verzicht gewinnen wir wieder schöpferische Kraft und Initiative. Die Gründer unserer Eidgenossenschaft kannten keinen Wohlstand, sie kannten aber umso mehr sich selbst und das Leben.

Wir, die Jungen, sind bereit zu verzichten. Die Textilindustrie, eine unserer ältesten Industrien, braucht junge Kraft, die Gelegenheit haben soll sich zu bewähren. Arbeit ist das einzige Recht, das wir verlangen, weil wir wissen, daß uns in der Arbeit die Freiheit erstet. Wir haben uns längst mit der neuen Situation in dieser mit Kriegslärm erfüllten Welt angefreundet. Wir glauben auch zu wissen, worauf es heute ankommt. Arbeiten! — das Erbgut unserer Väter erhalten und vermehren.

So können wir die Opfer unserer Vorfahren, die unsere Hochschulen erschufen, rechtfertigen. Durch neue Opfer.

Es sind genug Kräfte vorhanden, die den früheren Glanz und Ruhm unserer Textilindustrie wieder aufleben lassen wollen. Idealismus ist für uns kein Schlagwort, sondern Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit. Man darf uns aber nicht zu lange warten lassen.

hek.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Aus der Kommanditgesellschaft A. F. Haas & Co., in Zürich, Seiden- und Dekorationsstoffweberei, ist der Kommanditär Otto E. Hürlimann jun. ausgetreten; seine Kommanditbeteiligung ist erloschen. Die Gesellschaft wird in eine Kollektivgesellschaft umgewandelt. Gesellschafter sind die beiden bisherigen unbeschränkt haftenden Teilhaber Arthur F. Haas und Gustav Otto Hürlimann sen.

Tepto A.-G., in Zürich, kommerzielle und industrielle Betätigung in Seide und andern Textilien usw. Emil Steiner ist als Verwaltungsratsmitglied zurückgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. An seiner Stelle wurde als einziges Mitglied des Verwaltungsrates gewählt Richard Stadelmann, von Elgg, in Zürich; er führt Einzelunterschrift.

Inhaber der Firma **Max Kirchheimer**, in Zürich, ist Max Kirchheimer, von Zürich, in Zürich 7. Import, Export und Han-

del sowie Vertretungen in Seiden- und anderen Textilwaren. Talstraße 15.

Die seit 19. Juli 1934 im Handelsregister des Kantons Graubünden eingetragene Aktiengesellschaft **S. A. pour l'Industrie et le Commerce de Textiles (A.-G. für Industrie und Handel in Textilien)**, mit Sitz in Chur, hat den Sitz nach Zürich verlegt und die Statuten entsprechend geändert. Zweck der Gesellschaft ist der Handel mit Textilrohstoffen sowie der Handel und die Fabrikation in Textilhalb- und -fertigfabrikaten und die Beteiligung an Unternehmungen dieser Art. Das Aktienkapital beträgt Fr. 52 000 und ist eingeteilt in 520 Inhaberaktien zu Fr. 100, welche voll einbezahlt sind. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 9 Mitgliedern. Einziger Verwaltungsrat ist zurzeit Dr. Emil Schucany, von Fetan (Graubünden), in Küsnacht (Zürich), der für die Gesellschaft Einzelunterschrift führt. Die Prokura von Dr. Friedrich Brüg-

ger ist erloschen. Geschäftslokal: Talstraße 59, in Zürich 1 (bei Dr. E. Schucany).

Textilwerke Blumenegg Aktiengesellschaft, mit Sitz in Blumenegg, Gemeinde Goldach (St. Gallen). Die bisherigen Verwaltungsratsmitglieder Albert Traber und Konrad Schaer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift des ersteren ist erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift gewählt: Albert Traber jun., von Leufmerken, in Goldach; dessen bisherige Prokura ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an August Früh, von Stein (Appenzell A.-Rh.), in Goldach.

Carl Otto Appenzeller-Herzog, von Zürich, in Zürich 7, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Hans J. Appenzeller, von Zürich, in Schönenwerd, als Kommanditär mit einer Einlage von Fr. 50 000, sind unter der Firma **Appenzeller-Herzog & Co.**, mit Sitz in Stäfa, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 15. Juli 1940 ihren Anfang nahm. Die Firma übernimmt von den Aktiven und Passiven der Aktiengesellschaft vormals Mechanische Seidenstoffweberei Bern und Appenzeller, Wettstein & Co., in Zürich, unentgeltlich diejenigen, die in dem beim Handelsregisteramt Zürich hinterlegten Kommanditvertrag vom 15. Januar 1941 im einzelnen aufgeführt

sind, Aktiven und Passiven je im Gesamtbetrag von Fr. 1 458 224.40. Eine Uebernahme sämtlicher Aktiven und Passiven der genannten Gesellschaft findet nicht statt. Prokura ist erteilt an Marcel Weber, von und in Zürich; Fritz Jenny, von Stäfa und Schwanden (Glarus), in Erlenbach (Zürich); Karl Osterwalder, von Frauenfeld, in Kilchberg (Zürich), und Gottfried Thurner, von Horgen, in Stäfa, welche kollektiv zu zweien zeichnen. Betrieb einer Rayon- und Wollweberei. Im Kreuz.

Unter der Firma **Spira & Co. Zürich A.-G.** hat sich mit Sitz in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Sie bezweckt die Weiterführung des Geschäftes der bisherigen Kollektivgesellschaft Spira & Cie., in Zürich, und damit den Handel in Textilwaren. Das Grundkapital beträgt Fr. 80 000 und ist eingeteilt in 80 vollliberierte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Dem aus 1 bis 3 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat gehören zurzeit an: Salomon Spira-Bickert, von und in Basel, Präsident, und André Bickert-Bollag, von Colombier (Neuenburg), in Zürich; beide mit Einzelunterschrift. Direktor mit Einzelunterschrift ist Maurice Spira-Meyer, französischer Staatsangehöriger, in Basel. Geschäftsdomizil: Sihlstraße 37, in Zürich 1.

PERSONELLES

Oscar Tobler †. In Teufen (Appenzell) verstarb unlängst der Fabrikant Oscar Tobler, Mitinhaber der Firma Tobler & Oertle, früher Zürcher, Tobler & Oertle, welche sich mit der Fabrikation von Taschentüchern und Stickereien befaßt, die namentlich für den Export nach Amerika bestimmt sind.

Oscar Tobler bemühte sich ganz besonders um die Aufnahme der mit Schaff- und Jacquard-Maschinen durch Lancierung und Broschierung gemusterten Taschentücher in den schweizerischen Feinwebereien. Dieser Artikel wurde weberitechnisch immer interessanter gestaltet und nahm schließlich eine große Bedeutung an, nachdem sich auch andere Firmen

darauf verlegten. Der Verstorbene ließ auch nicht locker, bis man es verstand, allerfeinstes Leinen zu verweben. Dafür stellte er sich als einer der Hauptabnehmer zur Verfügung. Ein sehr angesehener Kaufmann ging mit ihm leider schon heim. A. Fr.

Robert Hotz †. Der Chef der Firma Rob. Hotz Söhne A.-G. in Bubikon (Zürich), starb kürzlich, 65 Jahre alt. Er machte sich sehr verdient um die erfolgreiche Weiterentwicklung der von seinem Vater im Jahre 1869 gegründeten Papierhülsen-Fabrik. A. Fr.

LITERATUR

„Die Elektrizität“, Heft 1/1941. Vierteljahresschrift. Tiefdruck, 18 Seiten mit vielen Bildern. Fr. —.50. Verlag „Elektrowirtschaft“, Bahnhofplatz 9, Zürich 1.

Das erste Heft des laufenden Jahres ist, wie die nachfolgende Inhaltsangabe zeigt, wieder besonders reichhaltig ausgefallen. Es ist aber nicht nur reichhaltig, sondern in hohem Maße aktuell, weil der Inhalt in seinem Hauptteil dem schweizerischen Anbauwerk (Plan Dr. Wahlen) gewidmet ist. Die Landwirtschaft kommt darin besonders zur Geltung, wie dies auch das Titelblatt andeutet, das den Kopf eines jungen Stiers darstellt.

Der Leitartikel „Pioniere von einst und heute“ zeigt in geschickter Weise, welchen Anteil die Elektrizität als Helferin der Landwirtschaft jetzt und in der Zukunft zufällt. Ein Aufruf an die Landwirte, mitunterzeichnet vom Direktor der Abteilung für Landwirtschaft des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, Herrn Dr. Feißt, befürwortet den Inhalt dieses Aufsatzes und verstärkt dessen werbende Wirkung für die vermehrte Verwendung des Elektromotors.

Daß auch andere Gebiete der Elektrizitätsanwendung nicht zu kurz kommen, dafür sorgen die zeitgemäßen Kurzaufsätze. „Der Kühlschrank — kein Luxus“ zeigt, wie vorteilhaft der elektrische Kühlschrank in der heutigen Zeit ist. Auch der Aufsatz „Fett und Butter sparen und noch besser kochen“ wird die Hausfrau sicher interessieren. Verschiedene Artikel

und eine Kurzgeschichte von Urs Butz „Die Spannung“ ergänzen das reichhaltige Heft. L. B.

Aus der Praxis und für die Praxis der Baumwoll- und Zellwoll-Spinnerei. Von A. Beck. 63 Seiten Großformat mit 60 Abbildungen und 28 Tabellen. Preis RM. 4.50 zuzüglich Porto-unkosten. Verlag L. A. Klebzig, Leipzig C 1, Täubchenweg 25.

Als ein für die Betriebspraxis bedeutungsvolles Werk muß diese soeben erschienene Arbeit bezeichnet werden, die auf dem Gebiet der Dreizylinder-Baumwoll- und Zellwollspinnerei für jeden Betriebsleiter und Praktiker in ihrer Vollständigkeit einen wertvollen Ratgeber darstellt. Der Verfasser schöpft aus seiner großen, in Spinnereibetrieben gesammelten Erfahrung und bespricht an Hand von Abbildungen und Skizzen zahlreiche Betriebsfragen in ausführlicher und leichtfaßlicher Form, so z. B. Garn- und Maschinenfehler sämtlicher Spinnereimaschinen, einschließlich Kämmerei, Hochverzugsstreckwerke, die Herstellung von Mischgespinsten mit Baumwolle, Zellwolle oder Flockenbasten gemischt und die Verhinderung unnötiger Abfallverluste. Ferner wurden die für die Betriebspraxis gebräuchlichsten Berechnungen sämtlicher Spinnereimaschinen behandelt und zahlreiche Tabellen über Zylinder-einstellungen, Vor- und Fein-Gespinstdrehungen für Baumwolle und Zellwolle, Produktionen, Abfallproben, Garnreißfestigkeiten, Wirkungsgrade der Maschinen, Arbeitszeitstudien und dergleichen angefügt.

PAPIER-MASSBÄNDER
ZUM EINLEGEN IN STOFFBALLEN

FABRIZIERT IN
ALLEN LÄNGEN

EMIL HÄNGGI
BASEL HERRENGRABEN 53 TELEFON 4 31 87

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 19c, No. 212 388. Verfahren und Vorrichtung zur mechanischen Erzeugung von Fäden aus blattförmigem Werkstoff für Hutgeflechte oder dergleichen. — Società Anonima Esercizi „Il Truciolo“, Carpi (Modena, Italien). Priorität: Italien, 3. Juni 1937.
- Kl. 19c, No. 212 389. Kugel- oder Rollenlagereinbau für die Lieferwalzen von Spinn-, Zwirn- und ähnlichen Textilmaschinen. — Carl Hamel Spinn- & Zwirnmaschinen Aktiengesellschaft, Arbon (Schweiz).
- Kl. 21a, No. 212 390. Zettelgatter für ununterbrochenen Fadenabzug. — Maschinenfabrik Benninger A.-G., Uzwil (St. Gallen, Schweiz).
- Kl. 23a, No. 212 391. Verfahren und Werkzeug zur Herstellung von Gestriicken mit Schußfäden. — Ing. Otto Wahle, Bozotechova 1, Prag XIV (Protectorat Böhmen-Mähren).
- Kl. 24a, No. 212 392. Vorrichtung zum Mercerisieren von Gewebe in Bahnform. — Hans Herzog-In Albon, Parkweg 12, Basel (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 24. Oktober 1938.
- Kl. 19b, No. 212 623. Einrichtung zum Schmelzen von Spinnfasern, insbesondere von Zellwolle. — Maschinenfabrik Kaufbeuren, Inhaber Georg Markthaler, Schmiedgasse 3, Kaufbeuren (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 4. November 1938.
- Kl. 19c, No. 212 624. Spindelantrieb an doppelseitigen Spinn- oder Zwirnmaschinen. — Aktiengesellschaft Joh. Jacob Rietter & Cie., Winterthur (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 7. Februar 1939.
- Kl. 19d, No. 212 625. Vorrichtung zum Halten eines Wickelträgers an einer Wickelspindel. — Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich, Schweiz).
- Kl. 19d, No. 212 626. Spulen-Ableitvorrichtung an Spulmaschinen mit selbsttätigem Ausheben der fertig gewickelten Spulen. — Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zürich, Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

H. Oberholzer †

Am 7. März verschied in seinem Heim in Rapperswil, im 75. Altersjahre, alt Direktor Heinrich Oberholzer.

Nach einer Lehre als Schlosser und Maschinentechniker in der Maschinenfabrik Rütli besuchte Hrch. Oberholzer in den Jahren 1886/87 die Zürcherische Seidenwebschule. Anschließend ergänzte er sein Wissen und Können in verschiedenen Stellungen in Spanien, Italien und Deutschland. Im Jahre 1895 folgte er einem Rufe als technischer Leiter in die Firma Flemmichs Söhne in Römerstadt (Mähren). Im Jahre 1908 trat Hrch. Oberholzer als Direktor der Seidenweberei S. Trebitsch Söhne in Mähr. Schönberg ein, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1929 verblieb. Dann kehrte er in seine engste Heimat nach Rapperswil zurück, um daselbst in seinem neuerbauten Hause seinen wohlverdienten Ruhestand zu genießen. In seinem prächtig angelegten Garten fand er angenehme Beschäftigung und Erholung. Altersgebrehen und verschiedene leichtere Hirnschläge waren die Vorboten des nahenden Todes.

Mit alt Direktor Heinrich Oberholzer ist wiederum ein Mitgründer und treuer Veteran unseres Vereins abberufen worden. Seit der Gründung im Jahre 1890 gehörte der Verstorbene ununterbrochen dem Verein an und selbst im Ruhestand nahm er immer noch regen Anteil an unserm Vereinsleben. Große Freude konnten wir ihm im vergangenen Herbst noch mit unserer Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestand des Vereins bereiten. Für unsere Fachschrift hatte er stets ein ganz besonderes Interesse. Es wird kaum ein Leser der Fachschrift zu finden sein, der alle Nummern seit dem Bestehen derselben aufbewahrt und gesammelt hat, wie dies Herr Oberholzer getan hat. Der Verein kann sich glücklich schätzen, denn aus dem Vermächtnis des Verstorbenen sind demselben die gesammelten Fachschriften, zum Teil gebunden, in liebenswürdiger Weise geschenkt worden, womit die Bibliothek eine wertvolle Bereicherung erfahren hat. Dem lieben Verstorbenen werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Monatzsammenkunft. Zuzolge der Osterfeiertage fällt unsere Monatzsammenkunft im April aus. Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

6. Zürcherische Seidenweberei sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
10. Kleinere Seidenweberei in Schweden sucht für die Leitung des Betriebes jüngern, tüchtigen Betriebsleiter.

Stellengesuche

2. Tüchtiger Obermeister mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit im Ausland sucht passenden Wirkungskreis in der Schweiz.
3. Tüchtiger Disponent/Zeichner mit mehrjähriger Tätigkeit als Disponent und Dessinateur sucht passende Stelle.
5. Jüngerer Krawatten-Disponent mit Zürich. Seidenwebeschulbildung und mehrjähriger Praxis sucht Stelle.
6. Junger, tüchtiger Weber wünscht sich auf März/April zu verändern, um sich auf die Webschule vorzubereiten.
7. Tüchtiger Obermeister und Stoffkontrollleur, auf Seide, Jacquard und Schaft, mit mehrjähriger Tätigkeit, mit Auslandspraxis, sucht passende Stelle.
10. Jüngerer Patroneur/Disponent mit Webschulbildung und kürzerer Praxis, infolge Mobilisation arbeitslos, sucht Stelle.
11. Jüngerer Disponent, Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule und mehrjähriger Praxis, sucht Stelle.
12. Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung und Praxis in der Maschinenfabrik Rütli, sucht Stelle als Webermeister.
13. Jüngerer Betriebsleiter mit Webschulbildung und mehrjähriger Auslandspraxis sucht passenden Wirkungskreis.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adressänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.